Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

62 (4.3.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710101

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate 15 ₰ für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Büchoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Anz.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 62. Oldenburg, Sonntag, 4. März 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Der Kaiser und die Südwestafrikaner.

Berlin, 3. März. Der Kaiser hat am 21. Februar an den Major Langer, den Führer des am 28. Februar von Hamburg abgereisten Transportes für Südwestafrika, folgendes Telegramm gerichtet:

Am heutigen Tage gedenke ich dankbar meiner braven Truppen in Südwestafrika, wünsche dem morgen ausreisenden Ergänzungstransport glückliche Fahrt und beauftrage Sie, der Ueberbringer meines Kaiserlichen Grußes an die vor dem Feinde stehenden Offiziere und Soldaten zu sein. Wilhelm I. R.

Cornelius hat sich ergeben.

Berlin, 4. März. Ein Telegramm des Gouverneurs v. Lindequist aus Windhuk meldet: Der Bezirksamtmann von Keetmanshoop drahtet: Cornelius, von Hauptmann Volkmann hartnäckig verfolgt, hat sich demselben mit allen seinen Leuten ergeben. Waffen und Pferde wurden abgeliefert.

Aus Ostafrika.

Berlin, 3. März. Graf Götzen telegraphiert aus Dar-es-Salaam, daß die allgemeine Lage sich andauernd, wenn auch langsam, bessert. Die Bergländer Upangwa und Ubend sind noch unruhig. Eine Abteilung des Sergeants Pietsch von der Kolonne Nigmann's zersprengte am 6. Februar 700 Rebellen.

Marokko-Konferenz.

Algeciras, 4. März. Die heutige Sitzung der Konferenz endete um 12½ Uhr nachmittags. Ueber die bisher in der Bankfrage zurückgestellten Punkte wurde noch kein Einvernehmen erzielt. Auf Antrag des englischen Bevollmächtigten hat sich die Konferenz in ihrer Mehrheit dafür entschieden, Montag in Diskussion der Polizeifrage einzutreten, ohne den Abschluß der Beratungen über den Banentwurf abzuwarten.

König Eduard.

* **Cherbourg,** 4. März. Die Jacht „Viktoria and albert", mit dem König Eduard an Bord, traf in Begleitung zweier englischer Kreuzer nachmittags hier ein. Bei der Ankunft wurde der übliche Salut ausgetauscht. Bald darauf erfolgte die Abreise des Königs nach Paris.

Landwirtschafts-Institut.

Berlin, 3. März. Von den Abgeordneten Brütt (kons.), Wallenborn (Ztr.), Wolff-Gorki (freikons.), Jürgensen (nl.), und Wolgast (frs. Vp.) ist im preuß. Abgeordnetenhause der Antrag eingegangen, die Königl. Regierung zu ersuchen, daß im nächsten Etat die zur Errichtung des Landwirtschaftsinstituts erforderliche Summe, eventuell die erste Rate, eingestellt wird.

Automobilgesetz.

Berlin, 3. März. Der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf über die Haftpflicht für die beim Betriebe von Kraftfahrzeugen entstehenden Schäden setzt die Schadensersatzpflicht der Betriebsunternehmer für die Tötung oder Verletzung von Menschen oder Sachbeschädigung fest. Als Kraftfahrzeuge gelten auch Motorfahrräder. Die Ersatzpflicht fällt fort, wenn höhere Gewalten oder eigenes Verschulden vorliegt. Der Ersatz des Erwerbsverlustes und des Mehraufwandes geschieht für die Zukunft durch Entrichtung einer Geldrente. Die Verjährungspflicht der Ersatzansprüche ist zweijährig. Die Vorschriften des Gesetzes gelten nicht, wenn der Verletzte auf dem Fahrzeuge befördert wurde oder bei dessen Betrieb tätig war, wenn das Fahrzeug eine Amtsmarke trägt, daß es 15 Kilometer Geschwindigkeit pro Stunde nicht überschreiten kann.

Hochwasser.

Bielefeld, 3. März. Die Werra und die Ar sind um 2 Meter gestiegen. In Vlotho ist die Weser über die Ufer getreten und überflutet die Eisenbahngeleise.

Köln, 3. März. Der Rhein steigt andauernd. Die Mosel beginnt seit gestern abend zu fallen.

Belfort, 3. März. Andauernde Regengüsse schmelzen den Schnee und verursachen Ueberschwemmungen.

Divisionspfarrer Bachstein.

Berlin, 3. März. In dem Prozeß wider den Divisionspfarrer Bachstein aus Minden, der von dem Divisionsgericht und wiederholt von dem Oberkriegsgericht in Münster von der Anklage, Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft zu haben, freigesprochen worden ist, erkannte heute der zweite Senat des Reichsmilitärgerichts auf Aufhebung des Urteils der Vorinstanz und Zurückverweisung an die Vorinstanz.

Norwegische Rüstung.

* **Christiania,** 4. März. Die Regierung hat im Storthing eine Vorlage eingebracht, durch die 5 884 000 Kronen für das Heer und 1 739 000 Kronen für die Marine zur Deckung der Ausgaben der vorjährigen außerordentlichen Verteidigungsmaßnahmen, ferner 1 076 000 Kronen zur Deckung der Ausgaben für Wiederaufstellung der von Neutralen entfernten Geschütze gefordert werden.

Der Turmkrazler.

S. **Berlin,** 3. März. Ein ungewöhnlich aufregendes Schauspiel fand nachmittags am Petrikirchturm statt. Der Turmsteiger Adlmeyer aus München, welcher anläßlich der Einzugsfeier der Prinzessin Eitel Friedrich auf der Kirchturmspitze die Landesfahne befestigte und dafür vom Kaiser 100 ℳ erhielt, hat die Fahne wieder herabgeholt. Adlmeyer kletterte hinauf und hinab an Vorspringen des Mauerwerks. Tausende von Menschen schauten entsetzt und atemlos zu.

Russische Wirtschaft.

Riga, 3. März. 18 mit Revolvern und Mausergewehren bewaffnete Personen drangen gestern nachmittag in das Fabrikkontor von Felsen und suchten, nachdem sie 7000 Rubel geraubt hatten, das Weite. Auf der Straße feuerten sie auf Soldaten, von denen sie einen verwundeten. Ein Räuber wurde ergriffen.

Kleine Depeschen.

* **London,** 4. März. Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist auf der Reise nach Esher-Lucenborough hier eingetroffen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 4. März.

* **Ordensverleihung.** von Eberhardt, Oberst und Kommandeur des Garde-Füsilier-Regiments in Berlin, vordem Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, ist die dritte Klasse des Spanischen Militär-Verdienst-Ordens verliehen worden.

* **Feuerwehr-Auszeichnungen.** Der Großherzog hat dem Kaufmann Gerhard Bluhm, dem Fabrikanten Heinrich Plönjes und dem Kassierer Anton Funke, sämtlich in Varel, die „Medaille für Verdienste in der Feuerwehr" verliehen.

* **Postpersonalnachrichten.** Versetzt wurden die Postassistenten Späth von Emden nach Burhave (Oldenburg), Teerling von Borkum nach Oldenburg.

* **Die Geschenke,** die im Schloß ausgestellt sind, wurden gestern von 690 Personen besichtigt. Montag und Dienstag nachmittag ist die Besichtigung noch von 2—5 Uhr gestattet.

v. **Der „Bund deutscher Volkserzieher"** hielt gestern den von ihm veranstalteten Vortragsabend in der „Union" ab, an dem der bremische Dichter Wilhelm Scharrelmann und der Komponist Oskar Schröter eigene Werke vortrugen. Leider war die Beteiligung — außer den Mitgliedern des Vereins, die über das ganze Land verstreut sind — recht schwach, viel geringer, als es das Programm verdiente. Herr Jakobs eröffnete den Abend mit einigen warmen Worten, in denen er des Vereins und seines Zweckes gedachte.. Wir setzen statt seiner die Ausführungen des Programms hierher: „Der Bund Deutscher Volkserzieher" bezweckt den Zusammenschluß deutscher Männer und Frauen, die klar erkannt haben, daß die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse unseres Vaterlandes neuformbedürftig sind. Er vereinigt die Gesinnungsfreunde, die jederzeit bereit sind, tatkräftig an der Gesundung dieser Verhältnisse mitzuwirken, indem sie gegen Unwahrheit, Heuchelei und Knechtung des Geistes energisch Front machen. Als Mitkämpfer können wir nur überzeugungstreue und mutige Männer und Frauen gebrauchen, die fest entschlossen sind, mit uns in gemeinsamer Arbeit dem idealen Ziele entgegenzustreben. Unser Ziel: Harmonie des individuellen und idealen Menschen als die Grundlage des gesunden Volkskörpers. Unsere Arbeit: im allgemeinen: Front gegen alles, was im Streben nach diesem Ziele hemmt, und Förderung alles dessen, was ihm näherführt; Entwickelung des Deutsch-Völkischen zum Allgemein-Menschlichen; im besonderen empfehlen wir ernstes Studium und Durchleben der Gedankenwelt unserer Propheten: Schiller, Lessing, Herder, Luther; Richard Wagner, Hebbel, Lagarde, Bismarck; Goethe, Kant, Schopenhauer, Nietzsche, Fechner, Shakespeare, Emerson, Thoreau, Walt Whitmann. — Als Mittel zu einer innigeren geistigen Verbindung der einzelnen Bundesbrüder untereinander dient persönliche Gemeinschaftspflege. Zu dem Zwecke wird das Freundesbuch angelegt, welches die Namen bewährter Gesinnungsgenossen enthält. Durch dasselbe soll unter uns ein reger mündlicher und schriftlicher Gedanken- und Ideenaustausch ermöglicht werden, indem bei jedem einzelnen Namen das Spezialstudium, das geistige Rüstzeug und der engere Wirkungskreis, der Kampfplatz, angegeben sind. Diejenigen, die durch Ausfüllung des Anmeldeformulars unsere Ziele anerkennen und dadurch sich zu ernster Mitarbeit verpflichten, werden, wenn ihre innere Zugehörigkeit zu uns durch einen Vertrauensmann des Bundes verbürgt wird, in das „Freundesbuch" eingetragen. Sie erhalten nach der Aufnahme gegen Erstattung der Selbstkosten in Höhe von 1,50 ℳ die Bundeskarte und das Bundeszeichen zugestellt, die bei Versammlungen und bei den Wanderfahrten, sowie auf anderen Reisen als Ausweis bei gleichgesinnten Freunden dienen. Vereinsorgan des Bundes ist die Zeitschrift „Der Volkserzieher", Hausbuch die „Germanenbibel", herausgegeben von Wilhelm Schwaner, Berlin N. 54, Brunnenstraße 10. Wir bitten alle diejenigen, die sich für unsere Bestrebungen interessieren und dem Bunde als Mitglied beitreten wollen, Anmeldeformulare von dem Obmann für Nordwestdeutschland, W. Jacobs-Dangast i. O. zu fordern. — Wilhelm Scharrelmann, dessen schönes Buch „Blätter aus unseres Herrgotts Tagebuch" an dieser Stelle bereits anerkennend erwähnt wurde, las mehrere Skizzen („Die Maschine", „Der Vagabund"), eine Burleske („Meine Höllenfahrt") eine Improvisation (auf der Orgel gedacht), Anna Maria und einige kleine Engelgeschichten aus dem erwähnten Buche vor, sehr talentvolle Arbeiten, die indes — gelesen noch besser wirken als vom Verfasser gehört. Aus dem Tagebuche besonders erkennt man eine weitfassende Weltanschauung und eine mit Künstleraugen schauende Dichterpersönlichkeit. Oskar Schröter, der zu „Anna Maria" die Orgeleinleitung und den Schluß auf einem von Hegeler & Ehlers zur Verfügung gestellten Harmonium spielte, unterbrach die Vorlesung angenehm durch den Vortrag einer liebenswürdigen Klavierkomposition, „Schattenspiele" genannt, die sich in fünf Teile gliedert: Wolkenschatten, Am Fenster, Nachtspuk, Dämmerschatten, Herbstnacht. Es sind Stimmungsbilder voll feiner Empfindung in eigenartiger musikalischer Verarbeitung. — Der rührige Volks-Erzieherbund, der an seinem ersten Abend Bruno Wille hier sprechen ließ, verdiente für seine Unternehmungen mehr Unterstützung seitens der gebildeten Kreise.

* **Beim 10. Armeekorps** findet nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen eine Kavallerie-Uebungsreise im Gelände der Provinz Hannover statt. An derselben werden von den vier Kavallerie-Regimentern des 10. Armeekorps (Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19, Königs-Ulanen-Regiment (1. Hannoversches) Nr. 13, 2. Hannoversches Dragoner-Regiment Nr. 16 und Braunschweigisches Husaren-Regiment Nr. 17) je 4—5 Offiziere teilnehmen.

* **Der Instrumentalverein** veranstaltete gestern abend in der „Bavaria" einen Familienabend, der in jeder Beziehung einen schönen Verlauf nahm. Der Verein steht seit einiger Zeit unter der Leitung des Hofmusikers Udo Meinecke, der es verstanden hat, ihn auf eine bedeutende Höhe zu bringen. Die einzelnen Musikstücke wurden mit anerkennenswerter Präzision vorzüglich zu Gehör gebracht. Das Programm wies eine Reihe von Musikstücken auf, die an die Leistungsfähigkeit der Ausführenden große Anforderungen stellen. Das zahlreich erschienene Publikum applaudierte nach jeder Nummer lebhaft. Reicher Beifall erntete auch Herr Dohse mit seinem Violinsolo. Das Konzert weckte in den Hörern den Wunsch, bald Gelegenheit zu haben, den Verein in einem größeren Konzert zu hören. Mit der gestrigen Veranstaltung wurde gleichzeitig das Lokal eingeweiht, das nach dem neuartigen Schmuck, den es in den letzten Wochen erhalten hat, einen sehr vornehmen Eindruck macht. Das Streben des Wirtes ist darauf gerichtet, das Restaurant zu einem Sammelpunkt der bürgerlichen Kreise zu machen.

* **Die Mitgliederversammlung des Vereins Oldenburgischer** Eisenbahner findet heute nachmittag um 4 Uhr im Hotel Kaiserhof statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Berichterstattung über die Tätigkeit des Vereins. 2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahlen des Vorstandes und Ausschusses. 4. Wahl von 2 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung. 5. Antrag des Vorstandes betreffend Ergänzung des § 9 der Satzungen. 6. Besprechung über Errichtung eines Erholungsheims auf der Insel Wangerooge. Auch solchen Mitgliedern, die sonst freie Fahrt nicht haben, wird zum Besuch der Versammlung freie Fahrt gewährt.

* **Haus- und Grundbesitzer-Verein für das Stadtgebiet.** Es wird hiermit nochmals an die heute nachmittag 4 Uhr im Oldenburger Schützenhof stattfindende Mitgliederversammlung erinnert. Zu derselben werden auch Nichtmitglieder, welche aber dem Verein beizutreten wünschen, gern zugelassen.

* **Ein Vortrag mit Lichtbildern über den Simplontunnelbau** wird demnächst von einem Ingenieur, der bei dem Tunnelbau tätig gewesen ist, hier gehalten werden.

* **Zehn Vorträge über deutsche Geschichte** wird Oberlehrer Dr. Lippelt in nächster Zeit im Verein der Eisenbahnhilfsarbeiter halten. Für Mitglieder soll der Vortrag frei sein, während Nichtmitglieder für den Vortrag 10 ₰ bezahlen sollen. Es wäre zu wünschen, daß der Besuch durch Wahl eines geeigneten Raumes einem großen Kreis von Wissensdurstigen ermöglicht würde.

*) **Der Verband Oldenburgischer Geflügelzüchter-Vereine** hält am heutigen Sonntag, hierin Oldenburg im „Grafen Anton Günther" einen Vertretertag ab, nachmittags 1 Uhr anfangend.

* **In der Geschäftsstelle des Vereins „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen"** meldeten sich im Monat Februar 124 Arbeitsuchende und 71 Arbeitgeber. Eine Steigerung der Zahl der Arbeitgeber ist dringend erwünscht; der Vorstand bringt die Bitte nochmals in Erinnerung, um allen Arbeitsuchenden gerecht zu werden.

* **Der Dragoner Siemer,** vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, der kürzlich wegen Fahnenflucht zu einer mehrwöchigen Festungsstrafe verurteilt worden ist und zur Verbüßung derselben nach der Festung Spandau gebracht wurde, hat dort nachträglich angegeben, daß er von den älteren Kameraden

Landesbibliothek Oldenburg

den schlecht behandelt worden sei. Diese Angaben sind dem Regiment mitgeteilt. Die Ermittelungen sollen ergeben haben, daß Siemer, der wiederholt zu Klagen Veranlassung gab, von seinen Kameraden allerdings nicht freundlich behandelt wurde, daß er aber nicht mißhandelt worden ist.

* **Hengstkauf.** Hengsthalter H. Hespe in Donnerschwee hat am gestrigen Tage den 3jährigen, für beide Zuchtgebiete angekörten Hengst, „Claus" von Hr. Schildt vor Brake, für 6000 Mark angekauft. Der Claus, ein starker, einfarbig schwarzer Hengst, stammt von dem wegen seiner guten Nachzucht allgemein bekannten Prämienhengst Coco, aus einer Stute vom Prämienhengst Wittelsbacher.

* **Im Wunderlande.** Wer seinen Kindern eine Freude bereiten will, der schicke dieselben in die heute (Sonntag) 4 Uhr im Unionsaale stattfindende Kindervorstellung, denn welches Kinderherz erfreut sich nicht an den Darbietungen eines Magiers! Die Vorstellung findet zu ganz kleinen Preisen statt.

* **Marktbericht.** Der gestrige Markttag hatte wieder einen recht regen Verkehr aufzuweisen. Schweinefleisch kostete 85—90 ₰, Karbonade 1 ℳ, frischer Speck 80 ₰, geräuchert 1 ℳ bis 1,10 ℳ, Rindfleisch von 85 ₰ bis 1,40 ℳ, Kalbfleisch 85—90 ₰, Hammelfleisch 70 ₰, Keule 85 ₰, Wurst in verschiedenen Preislagen. Geräucherter Schinken 1,10—1,20 ℳ, im Anschnitt 1,60 ℳ. Butter 1,10—1,35 ℳ, Eier 65—70 ₰. Margarine von 50 ₰ an. Käse in großer Auswahl. Flomen 75 ₰, Kartoffeln 85—90 ₰. Kohl war ziemlich teuer. Suppengemüse in bescheidener Auswahl. Sämereien und Pflanzbohnen wurden für angemessene Preise zum Verkauf angeboten. Mastgeflügel wurde durchschnittlich mit 90 ₰ pro Pfund bezahlt. Enten 2,50—3 ℳ. Tauben 60—80 ₰. Alte Hühner wurden mit 2,50 ℳ bezahlt. Viele Liebhaber fanden die ausgestellten Blumen, welche für angemessene Preise verkauft wurden. Junge Obstbäume wurden von 75 ₰ an feilgeboten.

*

* **Varel,** 2. März. Am gestrigen Abend ist der wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommene Tischler A. von hier aus derselben entlassen worden.

K. **Zetel,** 2. März. Dem Landmann Plöger an der Maxer Chaussee wurden in letzter Nacht mehrere Schafe aus dem Schafskoven gestohlen; wie verlautet, soll man den Dieben auf der Spur sein.

* **Rastede,** 4. März. Auf das heute, Sonntag, stattfindende Konzert des Rasteder Frauenchors sei nochmals aufmerksam gemacht.

* **Neuenburg,** 3. März. Sicherem Vernehmen des „Amm." nach wird das Gerbrechtsche Lehrerinnenseminar zu Bant demnächst nach hier verlegt werden, und zwar in das Neuenburger Schloß.

* **Jever,** 3. März. Zum Nachtschutzmann wurde Herr Dudden gewählt; das Anfangsgehalt beträgt 1400 Mark. Die Nachtwächter beziehen künftig ein Gehalt von 1000 Mark. Außer Nachtdienst haben sie täglich sechs Stunden sonstige städtische Arbeiten zu verrichten.

☞ **Delmenhorst,** 2. März. Nachdem von kurzem die Linoleumfabrik „Hansa" die Arbeitszeit am Sonnabend um zwei Stunden verkürzte, hat nunmehr die „Delmenhorster Linoleumfabrik Ankermarke" ohne Lohnabzug die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Im Interesse der Arbeiter ist dieser Fortschritt sehr zu begrüßen, zumal nunmehr eine anderthalbstündige Mittagspause ermöglicht ist. Angesichts der allgemein günstigen Geschäftslage steht zu erwarten, daß die übrigen Fabriken bald mit der Verkürzung der Arbeitszeit nachkommen werden. Dadurch werden die Arbeiter eher zufriedengestellt, als durch für den Augenblick wirkende Wohltaten. — Sehr am Platze ist bei der jetzigen Fleischnot die allwöchentliche Fischsendung, die die „Ankermarke" von Geestemünde kommen läßt und für 10 Pfg. pro Pfund an Beamte und Arbeiter wieder abgibt. — Die Volksküche, eine Einrichtung des Vaterländischen Frauenvereins, verabreichte im Monat Februar 2254 Portionen, darunter 172 zu 30 Pfg., 1047 zu 20 Pfg., 116 zu 15 Pfg. und 314 zu 10 Pfg. Ferner wurden bis zum 15. Februar 237 Portionen zu 5 Pfg. an Schulkinder und 368 Portionen an Kinder der Kleinkinderbewahranstalt geliefert. Außerdem gingen 185 Portionen an Kranke ab. — Unsere Stadt hat für den verflossenen Monat eine Zunahme von 125 Personen zu verzeichnen. Der Zugang betrug 333, darunter 63 Geburten, der Abgang 208, darunter 36 Sterbefälle. — Der Instrumentalverein ist von seiner ursprünglichen Idee, in der Fastenzeit einen Herrenabend zu veranstalten, zum Bedauern vieler Vereinsfreunde zurückgekommen. Er folgt dem „Zuge der Zeit" und veranstaltet am 4. April einen zweiten Familienabend, zu welchem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. — Nicht weniger als 273 Obdachlose mußten im Monat Februar auf städtische Kosten in der Herberge untergebracht werden.

* **Nordenham,** 3. März. In der gestrigen Sitzung des Handelsvereins wurde, wie die „B. Z." schreibt, mitgeteilt, daß gestern hier eine Besprechung der Bahnfrage stattgefunden habe zwischen Vareler (Bürgermeister Jürgens und Ratsherr Rüther) und einigen Nordenhamer Herren. An der Zusammenkunft nahm auch Herr Amtshauptmann Münzebrock-Ellwürden teil. Während Varel sich seit langen Jahren nur für eine direkte Verbindung mit Nordenham ausgesprochen, jedoch im letzten Jahre eine Linienführung Varel-Stollhamm-Einswarden befürwortet habe (nach Rücksprache mit Butjadinger Interessenten: Tantzen, Frankien, Hebdewig), wolle es jetzt wieder mit Nordenham einen Strang ziehen und die Bestrebungen zum Ausbau der Strecke Varel-Rodenkirchen unterstützen. Gelegentlich der Besprechung der nun sicher zu erwartenden Kommunalbahn Nordenham-Stollhamm-Burhave, bezw. noch etwas nördlicher endigend, sei von den Varelern der Wunsch ausgesprochen worden, eine Abzweigung dieser Bahn von Abbehausen nach Schwei im Anschluß an die Bahnstrecke Varel-Rodenkirchen anzustreben und die Ausführung wirksam zu unterstützen.

Aus den benachbarten Gebieten.

Δ **Osnabrück,** 2. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Heuermann Aßmann aus Jeggen, der seinen Vater so schwer körperlich mißhandelt hatte, daß der Tod eintrat, zu sechs Jahren Zuchthaus.

* **Münster,** 4. März. In den Monaten November und Dezember v. J. trieb auf dem Westhoffschen Gute in Vellern bei Neubeckum ein Spuk allerlei Allotria. So kam u. a. einem dort bediensteten Knecht eines Tages ein Betrag von 25 ℳ abhanden, den die Tochter des Hauses später unter der Treppe wiedergefunden haben wollte. Demselben Knecht wurde nacheinander seine Harmonika und sein Fahrrad beschädigt. Daß man es mit einem modernen Spuk zu tun hatte, ging schon daraus hervor, daß bald hier, bald dort im Hause anonyme Briefe gefunden wurden. Auch erzählte die Tochter Josephine, der Spuk habe mit einem langen Messer nach ihr geworfen, aber nicht getroffen. Es kamen Würste fort, und es fand sich dann ein Zettel, worauf zu lesen stand, die Würste hätten gut geschmeckt u. a. m. Als die Sache schließlich zu bunt wurde und anfing, die Nachbarschaft zu ängstigen, wurden die Landgendarmen Ebel aus Neubeckum und Schöne aus Oelde nach Vellern beordert, um den Spuk ausfindig zu machen. Schon bald kamen sie dahinter, daß niemand anders als die Tochter Josephine der Witwe Westhoff der Spuk war. Hierüber zur Rede gestellt, legte sie sofort ein umfassendes Geständnis ab. Nun wurde die Mutter von der Entdeckung in Kenntnis gesetzt. Diese geriet in begreifliche Erregung und bat die Beamten, doch von einer Anzeige abzusehen. Darauf erklärten die Gendarmen, sich die Sache überlegen zu wollen. Nach einiger Zeit erklärten sie dann, nachdem die geängstigte Mutter ihnen erst 100 und darauf 1000 ℳ geboten hatte, unter 40 000 ℳ ginge es nicht ab, dabei soll einer geäußert haben, sonst müsse ihre Tochter ins Gefängnis. Schließlich einigte man sich auf etwa 30 500 ℳ, die den Gendarmen in 30 Zementaktien, die zu 125 Proz. standen, ausgehändigt wurden; außerdem verlangten sie noch je 2500 ℳ in bar, die sie jedoch nicht bekamen. Als der Sohn Wilhelm Westhoff von dem Vorfall erfuhr, wandte er sich zunächst an die Gendarmen und verlangte Rückgabe der Papiere und als diese verweigert wurde, erstattete er Anzeige, worauf die Wertpapiere sofort konfisziert und die Gendarmen verhaftet wurden. In der gestrigen Verhandlung versuchten die Angeklagten, sich durch Ausflüchte herauszureißen. Sie wurden jedoch vollständig überführt und, wie die „W.-Ztg." schreibt, folgendes Urteil gegen sie erlassen:

Die Landgendarmen Schöne aus Oelde und Ebel aus Neubeckum werden gemäß dem Antrage des Anklagevertreters wegen Bestechung in einheitlichem Zusammenhang mit Erpressung, ersterer zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und letzterer, dem ferner noch zweifache Dienstmeldungen (im Verlauf der Spukgeschichte) zur Last fielen, zu 1 Jahr und 7 Monaten Zuchthaus und außerdem beide zur Entfernung aus der Gendarmerie verurteilt. Auf die Strafe wurde 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Die 30 Aktien der Zementfabrik „Mark" im Preise von 30 500 ℳ werden dem Staat als verfallen erklärt.

Drittes unentgeltliches Orgelkonzert in der Lambertikirche.

„Excelsior! Ich bin an Leib und Seele genesen!" — In dem Sinn dieser Worte lauschten wir am vergangenen Mittwoch den mystisch-frommen Harmonien, welche uns wie der Sang eines Verklärten aus dem tiefsinnigen Adagio von Beethovens A-moll-Quartett entgegen tönten. Die Zahl derer, die den letzten Flügelschlägen von Beethovens Aar zu den lichten Höhen der Gottheit folgen können, ist nicht besonders groß; denn solche Höhenkunft beugt sich nicht ohne weiteres jedem Ohr; sie will vielmehr — ebenso wie von ihrem Urheber — nicht nur durch musikalische Schulung, sondern auch durch beständige Läuterung der Weltanschauung erkämpft und errungen werden.

Aber der warme Strom der Musik flutet in einem weiten Bette, das auch den weniger Geübten gestattet, die von des Lebens Mühe beschwerte Seele zu baden. In diesem Sinne sind die seit einigen Jahren von Herrn Professor Kuhlmann ins Leben gerufenen unentgeltlichen Orgelkonzerte an dieser Stelle schon des öfteren als eine hochherzige, segensreiche Einrichtung begrüßt worden. Das liebevolle Wort des Heilandes: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" — es gilt in ganz besonderem Sinne von der im Dienste Gottes und der Kirche stehenden Musica sacra.

Auch am gestrigen Abend hatte ein mit großer Sorgfalt und feinem Kunstgeschmack arrangiertes Passionskonzert, das diesmal für die regelmäßigen Besucher durch die Darbietung einer ganzen Reihe von klassisch bedeutenden, hier zum erstenmale zu Gehör gebrachten Nummern einen besonderen Reiz erhielt, ein nach vielen Hunderten zählendes Auditorium in das Gotteshaus geführt. Selbstverständlich behalten schon des öfteren vorgetragene Stücke, wie Seb. Bachs feierlich ernstes C-moll-Präludium oder Mozarts innig keusches Ave verum für die künstlerische Erziehung des Laien ihre hervorragende Bedeutung, wie denn auch der musikalisch Geschulte solche Perlen edler Kirchenmusik immer von neuem gerne wieder hört.

Von den neu einstudierten Sachen verdient ein Chor „Tenebrae factae sunt" von Palestrina, dem größten italienischen Kirchenkomponisten, besonders rühmend hervorgehoben zu werden. Wie die Kunst überhaupt nicht Halt macht vor den starren Formeln des Dogmas, so zeugt es hier gewißlich von einer weitherzigen, toleranten Gesinnung, daß Herr Professor Kuhlmann dem größten Musiker der katholischen Kirche neben Seb. Bach einen Ehrenplatz anweist — „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!" —

Auch daß der eifrige Veranstalter der Kirchenkonzerte den Spuren unserer historischen Musikforscher folgt und sich bemüht, aus der Zeit vor und nach Seb. Bach so manches vergessene Talent zu neuer Anerkennung zu bringen, ist ein weiterer Beweis dafür, mit welcher Umsicht und Sorgfalt Herr Professor Kuhlmann bei der Aufstellung seiner einheitlichen Konzertprogramme verfährt, um die Spreu von dem Weizen zu sondern. In diesem Sinne fügten sich die beiden Choralbearbeitungen von Schopmann (O Traurigkeit, o Herzeleid) und Delphin Strungk (O Haupt voll Blut und Wunden) mit dem sich anschließenden Gemeindesang sehr wirkungsvoll in den Rahmen des Gesamtprogramms ein. Namentlich das feinsinnige Vorspiel zu „O Haupt voll Blut und Wunden" von Strungk war ein ebenso klassisches Beispiel für die stimmungerweckende Kraft schöner Choralbearbeitungen, wie das mit liebevoller Sorgfalt von Seb. Bach ausgearbeitete Choralvorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele". Beide Präludien spielte Herr Professor Kuhlmann in durchaus angemessener, charaktervoller Registrierung, wie er auch in der Schlußnummer, dem 1. Satz aus der Orgelsonate in d-moll (op. 148) von Rheinberger, wiederum schöne Proben seiner Technik und Phrasierungskunst an den Tag legte, wenn schon meines Erachtens am Schlusse dieses Passionskonzertes ein Bach besser am Platze gewesen wäre.

Die Chöre neben dem bereits erwähnten Passionschor von Palestrina und der Choralbearbeitung von Schopmann ein Adoramus von Pitoni und Mozarts Ave verum — waren mit der bekannten Sauberkeit und dynamischen Abstufung eingeübt und machten auf die zahlreichen Hörer einen ersichtlich tiefen Eindruck. Auch die Wahl der Solistin, Frl. Wilmanns (Violine) aus Bremen, kann als ein glücklicher Griff bezeichnet werden. In drei dankbaren Stücken der Violinliteratur, einem Arioso von Händel, einem Adagio von Mozart und einem Andante sostenuto, entfaltete Frl. Wilmanns einen reichen, schmelzvollen Ton, welcher sich in sympathischer Wärme mit der charaktervollen Registrierung unter Professor Kuhlmanns Händen zu seelenvoller Darstellung erhob.

Fügen wir noch hinzu, daß die auf dem Programm abgedruckten Citate über Bach gewiß das ihrige dazu beigetragen haben, die Phantasie der Hörer nach der einen oder anderen Richtung anzuregen, so ergibt sich wiederum eine künstlerische Arbeits- und Liebesleistung, welcher die wärmste Anerkennung gebührt.

W. V.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An Meyer ohne Leier.

Mein lieber Bruder in Apoll,
Warum so keck verhöhnen,
Was aus dem Dichterbusen quoll
Den Oldenburger Söhnen?
Zu satteln ihren Pegasus,
Zu schlagen ihre Leier,
Ist ihnen grad' solch Hochgenuß
Wie Dir, mein lieber Meier.
Du mußt verstehn, es liegen heut'
Die Reime auf der Gassen;
Wer wollte die Gelegenheit
Nicht kühn beim Schopfe fassen?
Es reimt der Hohenzollernsproß,
Die schönste der Prinzessen
Sich gar so gut aufs Kaiserschloß
Und „Nimmermehr vergessen!"
Und wer's gern treibt recht toll und bunt
Der singt noch etwas dreister
Von der Meinardusstraße und
Vom Oberbürgermeister.
Du aber, Meier, hast die Pflicht,
Es ruhig zu ertragen:
Zu lesen brauchst Du alles nicht,
Du darfst es überschlagen.
Bedenk, wie Herr von Busch wohl schon
Verzweifelt ringt die Hände:
„Jetzt kommt der Meier und der Cohn,
Herr, mach' ein gnädig Ende!"

Cohn mit der Leier.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für Alle die sich matt und elend fühlen

dürfte der nachstehende amtlich beglaubigte Brief von großem Wert sein: Straßburg i. Els., den 3. Mai 1905. Teile Ihnen mit, daß ich seit 10 Monaten an starkem Husten mit Auswurf leide. Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit und war sehr matt und elend, und habe mich auf das Bisonpulver recht wohl gefunden, konnte besser schlafen und nahm auch zu an Kraft und Fleisch und spreche Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Hochachtungsvoll Jacob Braun. Unterschrift beglaubigt durch den Kaiserlichen Notar zu Straßburg Justizrat Dr. Allonas.

Erhältlich fertig zum Gebrauch das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. Versandtapotheke in Oldenburg: Ratsapotheke. Man lese die Berichte der medizin. Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw.

Geregelte Verdauung wird nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten am besten durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Säurebildung u. Sodbrennen vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Mk. 1.— in den Apotheken.

ff.: Dppfl. Natr., Rhab., l. Magn.-je 4, Fenchel-, Pfeffer-, Kümmelöl je 3 Tr.

Proben franko.

Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diploms. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Landesbibliothek Oldenburg

Kinderwagen, Sportwagen,

nur bestes Fabrikat, von 4,50 ℳ bis 60 ℳ.
Ferner **Lehnstühle,**

Verandamöbel,

Reisekörbe, Waschkörbe,

sowie alle nur möglichen **Körbe.** — Bei größter Auswahl billigste Preise.

Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststraße 10.

Einige **zurückgesetzte Kinderwagen** sehr billig.
Anfarbeiten von Kinderwagen und Korbwaren.

Trinken Sie gern einen hochfeinen, **unverfälschten Kognak, Rum, Branntwein, echt. Likör, Punsch** oder **Bier,** Wein, Limonade, Mineralwasser 2c., so bestellen Sie unbedingt das wertv. 176seit. illustr. Rezeptbuch 11. Aufl.
„Die Destillation im Hause!"
Praktische, millionenfach bewährte Anleitung zur sofortigen, kinderleichten Selbstbereitung **aller Getränke.** Hierdurch sparen Sie **viel Geld** u. haben den unzweifelhaften **Beweis** für absolute **Reinheit** u. **allerbeste Qualität.** Gegen Einsendung von nur 50 ₰ in Marken direkt vom Verfasser **Max Noa,** Hoflieferant (Prinz. Schwarzb. Rudolst.) **Berlin.** N. 1 k, Elsass. Str. 5.

Realgymnasialkurse für Mädchen,
Hannover.
Vorbereitungsanstalt für Universit.-Studium, 5 Jahreskurse. Schon 18 Abiturientinnen gut bestanden. **Prosp.** dch. **Verein Frauenbildungs-Reform, Gräfin E. Pückler** u. Direktor Dr. **Schmidt,** Sophienschule.

Füttert Zucker! Füttert Zucker!

Maquets
echter
Magdeburg. Futterzucker
ist unstreitig die vorzüglichste
Futterbeigabe für Schweine, Kälber u. Pferde.
Ganz besonders empfehlenswert für
Schweinemast und Kälbermast.
Zu haben bei:
Joh. Tanne, Loyerberg.

Füttert Zucker! Füttert Zucker!

Iª Gas-Glühkörper
für alle Brenner-Systeme (auch hängende).
W. Tebbenjohanns, gegenüber d. Rathause.

Wer an **Verstopfung, Verdauungsbeschwerden**
◀ sowie Bleichsucht ▶
leidet, der versuche das **Gesundheitsbrot,** genannt
Simonsbrot.
Zu haben bei:
H. Ostendorf, Pferdemarkt 5.
Frau **M. Pieper,** Langestraße 16.

Hygienische Bedarfsartikel. Viele Patentamtl. geschützte **Neuheiten.** Die sexuelle **Aufklärung.** Ein wissenschaftliches und lehrreiches Werk. Unentbehrlicher Ratgeber für **Eheleute.** Preis geheftet ℳ 3.–, elegant gebunden ℳ 4.–. Mit ca. 40 Abbildungen. **Friedrich Maack,** Chemische Fabrik, Bremen, Linienstr. 15. Prospekte gratis und franko.

Bremen 23, Linienstraße 15.

Wir suchen für kapitalkräftige Reflektanten bei sofortiger Anmeldung Güter, Landwirtschaften, Gasthöfe, Hotels, Mühlen, Brauereien, Ziegeleien, Fabriken, Terrains, Geschäfte 2c. u. wer Kapital sicher und rentabel anlegen will oder Hypothek sucht, wende sich vertrauensvoll an die altrenommierte handelsgerichtlich eingetragene Firma von
Vogel u. Sohn, Centralbureau,
Berlin S. O. 54.

Frauen. Bedarfsartikel
für Herren und Damen. **Special Offerten** vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinzipale und Gehilfen:
bis Ende Januar 114000 Stellen besetzt.
Vereinsorgan „Der Handelsstand".
Pensions-, Lebens- und Kranken-Versicherung. — Spar- und Darlehnskasse sowie Unterstützungskasse. — Gewährung von Rechtsschutz und Rechtsbelehrung.
Eintreten für die Standesinteressen der Handlungsgehilfen.
75 000 Mitglieder.
Nähere Auskunft erteilt Herr **W. Eilers,** i. Fa. **C. Propping,** Langestr.

Hygienische Gummiwaren.
– Preislisten gratis. –
Bremer Gummiwaren-Manufaktur
Kron & Baer, Bremen.

Eichheister.
Habe mehrere 1000 schöne Eichheister billig abzugeben.
Georg Küther,
Bakenhus bei Ahlhorn.

Taschenuhr reparieren und reinigen kostet nur ℳ 2.—,
neue Feder einsetzen
nur 1.25 ℳ unter Garantie.
Aug. Schmidt,
Uhrmacher,
Oldenburg, Langestr. 83.

✚ Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Habe einen größeren, schweren
Geldschrank
(Stahlpanzer) unter voller Garantie für feuer- u. diebessicherheit umständehalber außerordentlich billig abzugeben.
G. H. Steinforth,
Bremen, Kettenstr. 28/29.

Beinschäden, Flechten
und andere
Haut - Krankheiten
behandelt
Fr. Berwald jr.,
Oldenburg,
Haarenesch̃str. 22a

Verschied. neue Sofas äußerst **bill. F. Rehme, Donnerschweerstraße 13.**

Feldbahnen,
neue und alte, zu Kauf u. Miete, liefert rasch und billig
G. Traphagen,
Oldenburg.

Zur Konfirmation
empfehle:

Garnierte Hüte in allen Preislagen von 1 Mk. an, Unterziehzeuge, gestrickte Röcke u. farbige Zwischenröcke, weiße Röcke von 1.50 Mk. an, Korsetts von 75 Pfg. an, Herkules-Korsetts mit unzerbrechl. Stangen von 2.25 Mk. an, Taschentücher in Leinen 25 Pfg., gest. Batist 15 Pfg., Rüschen von 10 Pfg. an, Bänder in Moiree, Rips, Atlas und Sammet, Handschuhe in Glacee 1.35 Mk., Handschuhe in Seide u. Zwirn 35 Pfg., Vorhemden mit Kragen 40 Pfg., Shlipse von 20 Pfg. an, Kragen und Manschetten, schw. Strümpfe von 85 Pfg. an, Leibwäsche,

Kleiderbesätze u. Knöpfe, Sammet u. Seide in allen Farben,

Gürtel in allen Preislagen, Regenschirme in Seide und Zanella von 1 Mk. an, Vorsteck-Kämme, Schmuckwaren und Odeurs in großer Auswahl.

Fritz Suhren,
Markt 7.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verloren.

Entlaufen ein **Schäferhund** graugelb, langhaarig, Name „Puffel". Rankenstr. 2.

Pensionen.

Aufnahme findet junges Mädchen in feinem Hause zur Erlernung der Küche und des Hauswesens wie Umgangsformen unter persönlicher Anleitung der Hausfrau. Tüchtiges Dienstmädchen vorhanden. Pension 30 ℳ monatlich. Anfragen unter **M. B. 76** postlagernd Coesfeld, Westfalen.

Zu Ostern finden **1 oder 2 Schüler** der höheren Lehranstalten
gute Pension
mit sorgfältiger Ueberwachung der Schularbeiten. Offerten zu richten an Frau **M. Brünig.** Frl. **C. Oltmanns,**
Lehrerin.
Cloppenburgerstr. 87, Ecke Bremerstr.

Töchter-Pensionat Eisenach.
Junge Mädchen finden liebevolle Aufnahme z. gründl. wissensch., häusl. u. gesellsch. Ausbild. Engl. u. franz. Konvers. Näh. durch Prospekte. **Geschwister Engels.**

Zu belegen.

Osternburg. Zu belegen zum 1. Mai
23,000 M., 7—8000 M. und 3—5000 M.
Otto Meyer, Rechnsteller.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 %
an jedermann.
Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange
keine Auskunftspesen.
Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl.
garantiere für Erfolg.

Geld-Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber. 5%. **Bachmeier, Berlin, Stralsunderstr. 69.**

Darlehen f. Pers. jed. Standes, 4—6% kleine Raten, prompt u. diskr. effektuiert **Karl von Berecz,** handelsger. prot. Fa., **Budapest,** Josefsring 33. Rückporto.

Darlehne ohne unnötige Vorauszahlung gibt Selbstgeber **Schneeweiß, Berlin,** Rathenowerstraße 68. Rückporto.

Geld-Darlehne, 5%, gibt reell. Leuten **Klenisch, Berlin,** Schönhauser-Allee 128. Rückporto.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht ein kl. unmöbl. **Zimmer** od. kl. **Werkstätte** auf sofort.
Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. unter S. 451.

Wohnungs-Angeb.

Logis für jungen Mann.
Steinweg 32.

Frdl. **Logis** zu verm. Julius Mosenplatz 1.

Zu verm. das herrschaftl. **Wohnhaus** Elisabethstr. 3, gegenüber dem Schloßgarten, im ganzen oder geteilt. Näh. **Reiff, Charlottenstr. 2,** Osternburg.

Oberwohnung
(von Grund aus renoviert) im Hause Johannisstraße 6 zu vermieten.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Osternburg. Zu vermieten zum 1. April oder 1. Mai 2 **Oberwohnungen** ganz in der Nähe der Glashütte und Spinnerei. **Max H. Hilsberg.**

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai e. 3räum. freundl. **Oberwohn.** m. Gartl. an r. Bew., Pr. 160 ℳ. Weidenstr. 2, o.

Zu verm. möbl. **Stube mit Bett.**
Haareneschstraße 29.

Zu vermieten kleine **Hinterwohnung,** passend für 1 oder 2 Personen.
Näheres Nadorsterstraße 33.

Freundl. Oberwohnung,
Nadorsterstr. 27, enth. 3 Stuben, 3 Kammern und Küche, wegen Versetzung zum 1. Mai an ruhige Bewohner zu vermieten. Näheres daselbst unten.

Nadorst. Zu verm. 1 **Wohnung** mit Land, Neubau, und zu verkaufen einen prämiierten schwarzen **Minorkahahn.**
A. Mohrmann.

Stellen-Gesuche.

Jg. Mädchen sucht zu Mai **Stellung,** am liebsten in besserer Landwirtschaft bei Oldenburg bei Familienanschluß und Gehalt.
Offert. u. V. 43 Filiale, Langestr. 20.

Weibliches Hauspersonal
jeder Art findet unentgeltlich gutbezahlte, passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauen-Verein,** Dammtorstraße 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Gesucht für ein junges **Mädchen** zu Mai eine Stelle schlicht um schlicht od. gegen etwas Kostgeld bei vollständigem Familienanschluß.
Offerten unter E. A. postlagernd Ovelgönne.

Stellen-Angebote.

Für ein Speditionsgeschäft wird ein **Buchhalter** und **Korrespondent,** flotter und sicherer Arbeiter, gesucht zum 1. April, auf Wunsch früher. Pension kann auch im Hause gegeben werden. Off. u. Ch. S. 453 an die Exp. d. Bl. erb.

Bremen. Gesucht ein gebild. **jung. Mädchen** als **Lehrling** für m. **Papier- u. Galanteriewarengeschäft.**
Carl Krafft,
Bischofsnadel 8.

Gesucht eine akkurate **Waschfrau.**
Altes Klävemannsstift 15.

Donnerschwee. Gesucht auf sofort ein
kleiner Hausknecht
für leichte Hausarbeit.
Friedrich Meyer,
Dinklage & Frühling Nachfolger.

Tücht. Reisende,
auch Herren aus d. Versicherungsbranche, die sich der höchst lohnend. Tätigkeit in uns. erlaubt. Losbranche widmen woll., belieb. Off. u. H. B. 4360 an **Rudolf Mosse, Hamburg,** einzureichen. Brill. Verdienst! Auch als Nebenbeschäftig.!

Suche auf gleich einen
Malergehilfen.
K. Diecks, Ziegelhofstr. 81.

Gesucht ein
Kindermädchen,
welches nebenbei leichtere Haus- und Gartenarbeit mit übernimmt, für die Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr.
Fleßner, Osterstraße 8a.

Deutscher Schwestern-Verein
—viele Stationen, Pflegen im Ausland— sucht immer **Schwestern, Schülerinnen, Volontärinnen, Kochlehrlinge.**
Auskunft Oberin v. Schlichting,
Hamburg 13, Oberstr. 40.

Ein junges Mädchen
wird sofort gesucht für das Heim **eines Kunstmalers.**
Familienanschluß und Lohn. Dienstmädchen wird nicht gehalten.
Naturgemäße **Lebensweise.**
Offerten unter S. 452 an die Exped. dieses Blattes.

Hausbursche,
der Ostern die Schule verläßt, zum 1. Mai gesucht gegen guten Lohn.
Julius Asmus,
Civilkasino, Kasinoplatz 3.

2 **Schuhmachergesellen** erhalten dauernde Arbeit. **Aug. Decker.**

Zuverlässiger Bäckergeselle
welcher auch etwas **Konditorei** übernehmen muß, findet Stellung zum 18. März. Lohn 8—9 Mark.
Karl Fröhlich,
Syke bei Bremen.

Gesucht zu einem besseren Damen-Orchester ein **junges Mädchen** von von 18 bis 20 Jahren zum
Lernen der Musik.
Nur solche können sich melden, welche aus anständiger Familie **sind** und schreiben können.
Offert. unter K. D. **postl. Oldenburg.**

Agenten — Reisende
engagieren bei hoher Provision überall für unsere weltberühmten Fabrikate
Grüssner & Co., Neurode
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik
gesetzl. geschützte Gardinenspanner.

2. Verkäufer
per 1. April für unser Spezial-Herren-Konfektions-Haus. Nur tüchtige, branchekundige Bewerber wollen Photographie, Zeugnisse, **Gehaltsanspr., Alter, Größe** 2c. einsenden.
Spille & U. Lühmann,
Lübeck.

Damen, welche **akademisch. Musterzeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können jederzeit eintreten.**
Langestraße 34, 1. Etage.

Schmiede und Zuschläger
für dauernde Arbeit gesucht.
Eisenwerk Bassum.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges,
gewandt. Mädchen
bei g. **Lohn.**
Frau **A. Zimmermann,** Langestr. 33.

Zum 1. April ein **Lehrling** für meine Herrenschneiderei.
Aug. Welp, Schneidermeister, Bremen, Jakobistr. 14.

Junges Mädchen zum Erlernen der Damenschneiderei.
A. Wiemken, Rosenstr. 23.

Kostenfrei gesucht
Ammen u. Dienstmädchen
für feine Herrschaft, hoh. Lohn.
Mädchen f. Restaurant,
100—120 Taler, sofort oder später.
Stellenvermittler. **Dorette Ramm, Hamburg,** Brandsende 4.

Bremen. Ein **ordentliches Mädchen** per 1. Mai.
Fr. Brockmann, gr. Johannisstr. 88.

Jüngerer Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung in der **Ammerländischen Fleischwarenfabrik, Zwischenahn.**

Wiefelstede.
Gesucht auf sofort ein tüchtiger
Malergehilfe
auf dauernde Arbeit gegen hoh. Lohn.
G. Logemann, Malermstr.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes
junges Mädchen,
welches kinderlieb ist, gegen Salär.
Offerten unter N. L. 160 postlagernd Oldenburg erbeten.

Suche zum 1. April oder auch früher für einen größeren Haushalt eine ältere **Köchin,** welche Hausarbeit mit übernimmt, und ein zuverlässiges, sauberes **Hausmädchen.** Frau **Carl Weßenstek, Bünde i. W.**

Gesucht zum 1. Mai ein
tüchtig. Mädchen,
das kinderlieb ist, gegen hohen Lohn.
Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau **A. Hauerken,**
Elsfleth, Oberreger Chaussee.

Landesbibliothek Oldenburg

Dittmar's Möbel-Fabrik

BERLIN C., Molkenmarkt 6. ◆ Gegründet 1836. ◆

— Besichtigung erbeten. — Abbildungen kostenfrei. —

— Haus für beste Wohnungs-Einrichtungen vom Einfachsten an. — Mässige feste Preise. —

Bavaria. Neue Bewirtschaftung.

Heute, Sonntag, den 4. März: **Eröffnung des renovierten früheren Wintergartens.**

— Vorzüglicher Mittagstisch, reichhaltige Abendkarte. —

— Ausschank von hiesigen und auswärtigen Bieren. —

Es ladet ergebenst ein **A. Blohm.**

Füttert Zucker! Füttert Zucker! Füttert Zucker! Füttert Zucker!

Maquets

echter

Magdeburg. Futterzucker

ist unstreitig die vorzüglichste

Futterbeigabe für Schweine, Kälber u. Pferde.

Ganz besonders empfehlenswert für

Schweinemast und Kälbermast.

Zu haben bei:

Gerhard Bremer,

Adler-Drogerie, Oldenburg.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Erprobt geg. Gicht

ist Dweerstegs Kastaniengeist.

Zu haben a Fl. Mk. 1.50 **Hirsch-Apotheke, Oldenburg.**

Destillat aus der Blüte 30% und Früchten 10%, der **wilden Kastanie.** Alkohol gehalt 60%.

Ostfries. Landwirt,

holst. Hofbes., mit holst. u. meckl. Landverh. durchaus vertr., Taxator, kann s. Landsleuten gute rent. Landgüter mit 20—70 000 Anzahl. nachw. Vor Besichtig. w. ausf. sachgem. Berichte eingesch. Anfr. bef. u. **W. 4848** Heinr. Eisler, Altona.

Engr. 1899. **DEUTSCHE Schlosserschule, Rasswein.** Theoret. u. prakt. Ausbild. von angehend selbst. Gewerbetr., Technik., Werkmeist. u. techn. Hilfspersonal. Abteilungen für Kunstschlosserei, Eisenbau, Maschinenb., Elektrotechn. Ausk. d. Direkt.

Garantiert reine deutsche

Rot- und Weißweine

von 50 ₰ pr. Ltr. u. Flasche an. Probe gratis. Bei größerer Abnahme Rabatt.

A. Schertel, Schloßkellerei, Wendelsheim, Rheinhessen.

Erstklassige Fabrikate

landwirtschaftlich.

Maschinen und Geräte,

wie: **Pflüge, Federzahn-Kultivatoren, Wiesen- u. Ringelwalzen, Gliedereggen, Jauchepumpen, Säemaschinen,** liefert unter weitestgehender Garantie und Probezeit

Hermann Bollmann,

Maschinenbauer,

Rastede.

Nb. **Reparaturen** an landwirtschaftl. und gewerbl. Maschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen usw. werden prompt und preiswert ausgeführt. D. O.

Meine a. d. Bahn bel. schön einger.

Besitzung,

bestehend aus **Wohnhaus, Stall u. sch. Garten,** ist z. **April** od. **später** zu **vermieten** evtl. bei **kl. Anz.** preiswert zu **verkaufen.**

Auch habe ich noch s. ertragfähiges **Gartenland** zu vermieten. Reflektanten w. s. mit mir in Verbindg. setzen.

Kaufmann **Knoke,** Br. Ch. 26.

Pferdegeschirre

in sehr großer Auswahl empfiehlt billigst

G. Bolle,

Oldenburg, Heiligengeiststraße 25.

Kaufe getragene Garderoben u. Fußzeug.

Frau Junge, Kurwickstr. 22.

Akademisch. Praktisch. Handelsinstitut, Leipzig.

12- bezw. 6monatliche Kurse behufs Erlangung der Reife f. d. höhere kaufm. Karriere. Spez.-Kurse für Beamte verschied. Branchen. Prospekt gratis durch das Sekretariat Johannisplatz 5.

Stahlpanzer-Geldschränke,

feuer-, sturz- und diebessicher,

Fabrikate ersten Ranges.

J. C. Petzold,

Geldschrank-Fabrik, Magdeburg.

Preis außerordentlich billig.

Illustrierter Katalog kostenfrei.

Vertreter nWechta: Herr **Heinr. Koch.**

Unionsaal.

Sonntag, 4. März, nachmittags 4 Uhr:

Familien- u. Schüler-Vorstellung:

Im Wunderlande.

Indische Zauberspiele.

Billette nur 15, 25, 35, 50 Pfg., Erwachsene doppelt.

Verein für Geflügelzucht u. Vogelschutz 1875.

Montag, den 5. März, abends 9 Uhr:

Versammlung

im **Hotel zum Kaiserhof.**

— Tagesordnung: —

1. Aufnahme.
2. Preisrichterwahl.
3. Bericht über den Verbandsdelegiertentag.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Am **Montag,** den **5. März,** abends 8½ Uhr, im Gildesaal des Landes-Gewerbemuseums:

Vortrag

des Herrn **Franz Poppe:**

Ernste und humoristische plattdeutsche Dichtungen.

Die Mitglieder mit ihren Damen werden hierzu freundlichst eingeladen. Einführungen sind gerne gestattet.

Der Vorstand.

Aufgesprungene Hände

beseitigt überraschend schnell und sicher **Obermeyers Herba-Seife**

Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

Für die

Konfirmation

empfehle

— zu billigen Preisen und in großer Auswahl: —

Neuheiten

— in —

schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen,

schw. Jacketts, schw. Paletots,

helle Jacketts und Paletots, schwarze Kragen,

Uebergangs-Mäntel, Regenmäntel,

Staubmäntel, fertige Kostüm-Kleider

fertige Kleiderröcke u. Blusen.

F. Ohmstede,

Oldenburg, Achternstraße 32, Ecke Ritterstraße.

Dinklage & Frühling

Oldenburg-Donnerschwee.

Allein-Verkauf der

Echt Meißner Majolika-Kachelöfen aus d. Meißner Ofen- und Porz.-Fabrik (vorm. E. Teichert), Meißen.

Original Patent-Cadé-Oefen, bestes Heizsystem der Gegenwart.

Soeben eingetroffen 1 Waggon **Regulier-Cirkulier-Oefen,** die neuesten Modelle in **bestem, haltbarstem Guß,** gleichen mit den bisher in den Handel gekommenen, nicht zu verwechseln, ferner: 1 Waggon **zu außergewöhnl. billigen Preisen.** in hervorragend schöner Ausmahl, **emaillierte Herde** ebenfalls äußerst billig.

Ferner um schnell damit zu räumen

Irisch-Oefen wegen bevorstehender Geschäftsverlegung: in einfachsten und denkbar schönsten Mustern, **kolossal billig.**

Besichtigung unseres Geschäfts ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Noch einige Tage ausgestellt

2 moderne Küchen-Einrichtungen,

eine in Naturholz.

Fr. Dey, Kurwickstr. 25.

Wachsamer, mittelgroßer

Hund

zu kaufen gesucht. Zu melden **Carl Wille,** Nikolausstr. 5.

Habe mehrere **Bauplätze** zu verkaufen.

Näheres Ofener Chaussee 18.

Fahrrad, gut erhalten, billig zu verkaufen.

Näheres **Ahlers,** Rebenstr. 4.

---

1 rebhf. **Italiener-Hahn** 0,5 2 Mk.
1 schw. **Langshan-Hahn** 0,5, ca. 6 Pfd. schwer, 4.25 Mk. **Bruteier** v. schw. Langshan Stück 25 Pfg. Mühlenstr. 12.

Gründlichen Klavier-Unterricht erteilt

L. Spuarth, Ostenburg, Schulstr. 7.

Dank!

24 Jahre alt, hatte ich schon seit 7 bis 8 Jahren zeitweise Kopfkolik mit Uebelkeit, Wühlen im Magen u. Gallenerbrechen. Oft hatte ich 8 Tage lang zu leiden: morgens Schwere im Kopf, Reißen im Hinterkopf, Platte, Stirn u. Augen, Spannen im Gesicht, lichtscheu, Blutreibungen u. Knötchen hinter dem Ohr, Genick u. Schultern, sogar Zahnschmerzen. Ich konnte nichts mehr, namentlich Fahren im Wagen oder Bahn, vertragen u. kein Mittel half. Auf Empfehlung wandte ich mich **schriftlich** an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 64,** der mich bei einfachster Behandlung trotz angestrengter Tätigkeit völlig heilte, wofür ich besten Dank ausspreche. **Minna Breitsprecher, Gutsf bei Potthagen.**

Briefm.-, Ansichtsk.-Sammler.

Wer Tauschverbindungen mit allen Plätzen der Welt anknüpfen will, sende 25 Pfg. in Briefmarken an **Max Dehler, Magdeburg,** Neues Fischerufer 30/1.

Tee in allen Sorten von der feinsten Qualität bis zur billigsten jetzt jedes Pfund 50 Pfg. billiger.

Kaffee, kräftig und reinschmeckend, jetzt Pfund 1 Mk.

Theod. Baumberger,

Gaststr. 24. Teleph. 267.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Heirat wünscht jg. Witwe, bildhübsche Ersch. m. 40000 M Vm. u. gr. Zinshaus m. charakterv. Herrn, w. a. ohne Vm. Anonym nicht. **„Ideal", Berlin C. 25.**

Wünsche w. Zurückgez. d. Bek. e. anst. sol. Herrn, Witwer n. ausgeschl. Offert. uni. A. 400 postlagernd Oldenburg erb.

Haarbinde!!!

Neu und praktisch, dauerhaft im Gebrauch.

Zu haben bei:

W. Grönke,

Coiffeur,

Kurwickstraße 2a, 3. Haus nach dem Hotel Zum Grafen Anton Günther.

I. Laden: **Spezial-Damen-Geschäft,**
II. Laden: **Herren-Frisier-Salon.**

Dr. Goldmanns Einjähr.-Institut,

Hamburg, Neuerwall 50,

beg. April d. neue Semester.

37 Schüler best. i. J. 1905.

Von diesen waren vorgebildet gewesen: 15 l. Volksschul., 20 i. Realschul., 1 i. Gymnas., 1 durch Hausl.

Prospekte auf Verlangen.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inkasso — Auskunftei

Pferde-Geschirre.

Franz Hallerstede, Hofsattler,

26 Langestr. 26.

Heiratslustige Herren jed. Standes (a. a. Verm.) erh. direkt Partien nachgewiesen über Damen mit 5—200,000 Mk. Verm. Senden Sie nur Adr. an Fides, Berlin 13.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 4. März 1906.
82. Vorstellung im Abonnement.
Freiplätze haben keine Gültigkeit. Gastspiel des Herrn Theodor Jäger v. k. k. priv. Theater an der Wien in Wien.

Die schöne Galathee.

Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.
Pygmaleon: Th. Jäger als Gast.
Hierauf: **Charleys Tante.**
Schwank in 3 Akt. v. Brandon Thomas.
Kassenöffnung 6½, Cirkus 7, Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 6. März 1906.
83. Vorst. im Ab.

Im Forsthause.

Schauspiel in 4 Akt. v. R. Stowronnek.
Hierauf: **Das Fest der Handwerker.**
Vaudeville in 1 Akt von Angely.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 25. Sonntag, den 4. März 1906. 1. Jahrgang.

Kohlenlied.*)

Die Kohle singt: Als ich geglüht,
Wie viele hätt' ich wärmen können! —
Das ist der Kohlen altes Lied,
Wenn sie gemach zu Ende brennen.

Das ist ein traurig dunkler Sang,
Und Kranken darfst du ihn nicht sagen.
Er macht das Herz so endlos bang
Nach den verlornen tausend Tagen.

Das ist der Herzen wehstes Lied,
Sind Worte, die wie Tränen brennen:
Als ich geglüht, als ich geglüht,
Wie viele hätt' ich wärmen können! . .

Altes Lied.

Es ist manch heimliche Quelle,
Die klagend im Dunkeln singt:
Ist denn kein Becher zur Stelle,
Kein Becherlein, das mich trinkt?

Es ist an heimlicher Stelle
Manch Becherlein arm und leer,
Das von der klagenden Quelle
So gern gefüllet wär'.

Wenn das vom klagenden Quelle
Und der vom Becherlein wüßt':
Manch Mädchen und mancher Geselle,
Die hätten sich längst geküßt. —

*) Aus den „Brückenliedern“ von Busse-Palma, erschienen bei A. Langen in München.

Neue Rembrandt-Forschungen im Rembrandt-Jahr.

Vor einigen Monaten schrieb der holländische Maler und Kunstschriftsteller Jan Veth in der Zeitschrift „Onze Kunst“ einen Aufsatz, der die Rembrandtforschung sehr beschäftigt und der immer weitere Kreise zieht. Es handelt sich um Rembrandts Jugendjahre, von denen wir sehr wenig wissen und aus der wir keine Bilder kennen. Das erste datierte Bild trägt die Jahreszahl 1627. Damals war also Rembrandt 21 Jahre alt. Nun war er aber im Jahre 1624 bei Pieter Lastmann, einem Maler, in Amsterdam in der Lehre gewesen, im Laufe desselben Jahres noch nach seiner Vaterstadt Leiden zurückgekehrt, und die einzigen Bilder, die wir aus den Jahren 1624 bis 1627 haben, sind der „Paulus im Gefängnis“ (in Stuttgart) und der „Geldwechsler“ (in Berlin). Daß Rembrandt in diesen drei Jahren nichts weiter gemalt haben soll, ist einmal an sich unwahrscheinlich, dann aber muß auch wegen der technischen Vollendung dieser Bilder angenommen werden, daß andere Malereien bestimmt vorgelegen haben, und die Rembrandtbiographen haben sich auch meistens dahin geäußert, daß diese früheren Bilder entweder sämtlich untergegangen sind, oder daß sie unter fremdem Namen erhalten sind und nur deshalb den Meisternamen nicht tragen, weil sie mit dem späteren Rembrandt, den wir sicher kennen, noch wenig Aehnlichkeit haben. Die neuere Rembrandtkenntnis und Kritik hat denn auch manche Bilder, die einen anderen, meist einen Schülernamen führten, dem Meister selber zugewiesen, besonders haben hier Wilhelm Bodes Forschungen Licht gegeben. Zudem wissen wir aktenmäßig, daß im Jahre 1657 (also noch zu Lebzeiten Rembrandts) Werke aus Rembrandts Jugendjahren, die die Marke R. f. trugen, in Leiden gewesen sind und auf etwa 10 Gulden geschätzt wurden, weil man den Meister nicht kannte.

So standen die Dinge, als Jan Veth den erwähnten Aufsatz schrieb. Er war einmal wieder in der Casseler Galerie und wurde dort von der hohen Vollendung zweier Porträts betroffen, die den Namen Gerard Dow trugen und Pendants sind; das eine ist die uns aus anderen Gemälden wohlbekannte Mutter Rembrandts, das andre mit großer Wahrscheinlichkeit sein Vater —, jedenfalls dasselbe Modell, das er in den ersten Jahren seiner Tätigkeit immer und immer wieder benutzt hat. Diese Bilder, die ovales Format haben und nicht sehr groß sind (zirka 25 Zentimeter hoch), sind von einer geradezu meisterhaften Vollendung der Technik, aber auch von erstaunlicher künstlerischer Einheit — trotz aller liebevollen Behandlung des Details, des gemusterten Kopftuches der Mutter, des Eisenpanzers des Vaters und alle der anderen Accessorien, trotzdem nichts von der Tüftelei und Kleinkrämerei, die Dow so oft hat. Und vor allem sind diese Bilder als Menschenschilderungen von einer ganz seltenen Unmittelbarkeit und Frische, sodaß es nur nach dem Leben gemalte Porträts sein können. Jan Veth ist Maler, und zwar ein guter und ernster, und wenn ein solcher Maler rein auf Grund seines künstlerischen Eindrucks den Kunstgelehrten, die nicht vom Fach sind, sagt: „Dies muß nach dem Leben gemalt sein“ — dann haben diese alle Ursache, dies zu glauben. Es kommt nämlich auf diese eine Tatsache, daß die Bilder nach dem Leben gemalt sind, sehr viel an. Denn im Jahre 1630 starb Rembrandts Vater, Gerard Dow war 1613 geboren, er war also, wenn man auch annimmt, daß er den Vater kurz vor dessen Tode gemalt hat, erst 17 Jahre alt. Wir wissen aber aus literarischen Quellen, daß Dow mit 15 Jahren erst zu Rembrandt gekommen ist, und daß er bis dahin bei einem Holzschneider und Glasmaler in der Lehre war. Nun hält Veth es für unmöglich, daß dieser Knabe es in zwei Jahren zu einer künstlerischen und technischen Meisterschaft gebracht hat, die auch unter seinen späteren Werken nicht wieder angetroffen wird, vor allem auch deshalb, weil Rembrandt seine Schüler zunächst nicht im Malen unterrichtete, sondern nur zeichnen ließ, und auch, weil man von Dow als von einem Wunderkinde nichts weiß, sondern von ihm nur berichtet ist, daß er zu schönen Hoffnungen berechtigte. Ausgehend von diesen speziellen Erwägungen, und gestützt auf den vorhin kurz skizzierten Sachverhalt, möchte Veth diese beiden Casseler Bilder als eigenhändige Arbeiten des damals etwa 24jährigen Rembrandt in Anspruch nehmen, und auf Grund dieser Zuschreibung eine kleine Gruppe anderer Frühporträts Rembrandts kreieren, von denen einige bald Dow, bald Rembrandt heißen. — Als Veth in Casset war, wurden die Bilder auf eine Künstlerinschrift untersucht, und siehe da, es fanden sich nicht, wie Veth gehofft hatte, Rembrands Initialen, sondern die Buchstaben „G. D.“ Veth ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, sondern führte an, daß Gerard Dow sich nie mit seinen Initialen, sondern immer nur mit dem vollen Namen signiert habe, und wenn diese Buchstaben irgendwelche Beweiskraft hätten, so sprächen sie eher gegen Dow, denn man müsse doch annehmen, daß irgend einer später den Bildern diesen Namen gegeben hätte, damit sie überhaupt nicht namenlos seien, und Gerard Dow sei — was sich nicht bestreiten läßt — ein Sammelname für alles gewesen, was dieser speziellen Art von Malerei geglichen habe, und Rembrandt habe der Betreffende sie nicht gut taufen können, weil man Rembrandt von dieser Seite früher gar nicht gekannt habe.

Betrachtet man Veths Argumente nach historischer Methode, so muß man sagen, daß er es höchstens bis zu einem Wahrscheinlichkeitsbeweis gebracht hat. Besonders das Argument mit den Initialen (das mir übrigens nur durch mündliche Mitteilung bekannt wurde) ist derart, daß es einem Spezialisten auf dem Gebiete der Urkundenfälschung ob seiner Finesse alle Ehre machen könnte. Wenn man aber vom künstlerischen Standpunkt ausgeht, so hat Veths Zuweisung sehr viel Gewinnendes. Er möchte die beiden Bilder in die Nähe vom Stuttgarter Paulus und vom Berliner Geldwechsler bringen. Vielleicht müßte man sie reifer nennen, als diesen, denn der Geldwechsler ist ein unerfreuliches Bild, die Casseler Porträts scheinen mir aber ganz meisterhaft, besonders koloristisch, und bieten eine reine direkte Vorstufe zu Rembrandts erster Blütezeit, die besonders durch das herrliche Berliner Bild des Proserpinaraubes repräsentiert wird.

Es ist hierbei nun immer daran zu denken, daß die historische Methode, so wertvoll und unentbehrlich sie der Kunstwissenschaft geworden ist, doch nicht das Letzte entscheiden kann. Es kommen hier Imponderabilien in Betracht, die nicht exakt bewiesen, aber auch nicht exakt geleugnet werden dürfen. Und wenn zu dem Gefühlseindruck, den ein nachdenklicher Künstler hat, historische Wahrscheinlichkeitsgründe kommen, so ist mindestens die Frage Glaubenssache geworden. Und wie sehr und wie wenig orthodox man darin auch sein mag, das eine ist ein großer Gewinn: daß die Aufmerksamkeit auf zwei künstlerisch wertvolle Bilder gelenkt wurde, die bisher nicht immer die gebührende Beachtung fanden, weil sie einen augenblicklich nicht sehr geschätzten Namen tragen. Für diese Bereicherung mindestens ist die Kunstwissenschaft dem Künstler Veth Dank schuldig. —

Vor einiger Zeit ging durch französische Kunstzeitschriften die Nachricht, daß eine große Anzahl von Originalplatten Rembrandtscher Radierungen, zum Teil sehr berühmter Schöpfungen, in Paris wiedergefunden seien. Es sind Neudrucke davon veranstaltet, die französischen Kunsthistoriker sind aber, wie der „Gaulois“ mitteilt, von dem Resultat sehr enttäuscht. Originalplatten von Rembrandts Hand, die noch druckfähig sind, sind ziemlich seltener Besitz. Im letzten Quartal der „Graphischen Künste“ des Jahrgangs 1905 ist vom Göttinger Kupferstichkabinett aus ein Neudruck veröffentlicht, der von einer im Besitz des Göttinger Kupferstichkabinetts befindlichen Originalplatte gemacht wurde. Der Wiener Radierer und Kupferstecher Professor W. Unger bearbeitete die Platte, so daß Schädigungen vermieden wurden, und er erzielte schöne, schwarze Drucke, die den meisten alten Drucken an Frische weit überlegen sind. Das Blatt ist eine physiognomische Ausdrucksstudie, bei der Rembrandt dasselbe Modell benutzt hat, das auch das eine der Casseler Porträts zeigt und wahrscheinlich seinen Vater vorstellt. Das Blatt ist dann nach dem Tode des Dargestellten entstanden und wohl von Rembrandt und Lievens gemeinschaftlich gestochen.

Die Beziehungen Rembrandts zu einem anderen Zeit-

Eine Erfahrung fürs Leben.

Skizze von Emil Peschkau (Berlin).

„Also wirklich, Fräulein Jettchen? Den ganzen Tag haben Sie an mich gedacht? Ach wie lieb Sie sind! und ich hab' mich doch immer noch geängstigt!“

„Geängstigt?“ lächelt sie plötzlich, als freute sie sich, von etwas anderem sprechen zu können. „Ja . . . haben denn Sie auch Angst?“

Der Ton gefällt ihm trotz der Ablenkung.

„Warum soll ich denn keine Angst haben?“ fragte er geschmeichelt.

„Ich denk' mir's so,“ flüstert sie und unwillkürlich schmiegt sie im Weiterschreiten ihren Arm etwas zärtlicher an den seinen, was ihn veranlaßt, ihre Hand zu ergreifen und seine Lippen darauf zu drücken.

„Wie das brennt!“

„Durch den Handschuh durch?“

„Und wie! . . . . . Nicht doch! Jetzt ist's genug!“

„So lieb habe ich Sie, Fräulein Jettchen! Und Sie . . . Ach, die Hand können Sie mir doch lassen! Oder . . . haben . . Sie . . vielleicht . . Angst . . vor . . mir?“

„So hab' ich's nicht gemeint. Mir kommt's nur so vor, als könnten Sie gar keine Angst haben. Ich aber, ich schreck' schon zusammen, wenn's neben dem Tisch, wo ich bei der Schreibmaschine sitz', ein bißchen krabbelt.“

„Ja — krabbelt's denn da?“

„Immer so, wenn's anfängt, dunkel zu werden. Unter dem Fensterbrett muß wohl eine Maus sein. Aber sie kann nicht heraus, ich hab' schon alles untersucht. Nur, wenn sie sich eben doch einmal durchfrißt! Ich glaub immer, jetzt und jetzt springt sie auf mich.“

„Armes, süßes Jettchen!“

Er küßt wieder ihre Hand und diesmal darf er sie behalten.

„Das Fensterbrett muß eben gut untermauert werden,“ fährt er fort. „Das läßt sich ja machen. Ihr Chef —“

„Ach der!“ unterbricht sie ihn lebhaft. „Bei dem darf man ja nicht einmal zeigen, daß man Angst hat. Sonst sagt er gleich: „Ich hab's an dem letzten Brief gemerkt. Wenn Sie nicht aufmerksam arbeiten, kann ich Sie nicht brauchen, Fräulein Jettchen.“ Ihr Chef traut sich gar nicht, so etwas zu Ihnen zu sagen. Ich möchte auch lieber ein Mann sein.“

„So einer, wie Ihr Chef?“

„Huhu! Den müßten Sie einmal sehen! Mir tut nur seine Frau leid. Die möcht' ich nicht sein.“

„Aber meine Frau, Jettchen. . . meine Frau möchten Sie sein?“

„Ach Sie! . . . Nein, jetzt haben Sie mir sogar den Handschuhknopf abgesprengt . . . Ja wohl . . das haben Sie getan! Er war doch eben noch da, und jetzt ist er fort.“

„Ich kaufe Ihnen morgen neue Handschuhe.“

„Das tut nicht gleich not. Ich näh' mir einen neuen Knopf an. Aber wo haben Sie mich denn da hingeführt? Hier ist's ja so finster.“

„Dort steht schon wieder eine Laterne. Sie werden doch jetzt den Knopf nicht suchen?“

„Nein, nein. . . ich such' ja nicht mehr. Aber ich geh' abends nicht gern in den Anlagen. Die Bäume machen so finster.“

„Wir sind ja noch unter den Häusern. Sehen Sie doch, Fräulein Jettchen . . . nur drüben ist Park . . . wir stehen ja vor einem Haus!“

Sie blickte zu den Fenstern empor, als müßte sie sich überzeugen, daß da wirklich ein Haus, und dann wieder auf die Bäume . . . erst die Straße hinauf nach der nächsten trüb durch den Abenddunst schimmernden Laterne, und dann zurück auf den Weg, den sie gekommen sind.

„Ich hab' schon wieder Angst,“ antwortet sie endlich. „Wir wollen lieber umkehren. Das ist ja auch ein Umweg.“

„Nur ein ganz kleiner, Fräulein Jettchen.“

„Aber was liegt Ihnen denn daran?“

„Was mir daran liegt? So können Sie noch fragen? Jettchen . . . Du . . . Du! Lassen Sie mir doch die Hand, Jettchen! . . Ach, wie süß Sie sind! . . Möchten Sie denn nicht auch so wie ich . . . nicht bloß heut' einen Umweg und morgen einen Umweg . . . möchten Sie nicht, daß wir immer so zusammengehen?“

„Ja doch, Herr Dippenbach. Aber das ..“

„Sagen Sie doch nicht mehr Herr Dippenbach. Sagen Sie Eduard!“

„Hören Sie das so gern? Ein schöner Name ist's ja, Eduard!“

„Wie süß Sie das herausgebracht haben!“

„Jettchen gefällt mir gar nicht.“

„Soll ich Henriette sagen?“

„Das kann ich auch nicht leiden. Mir gefällt überhaupt gar nichts an mir. Vielleicht hat er doch recht, mein Chef.“

„Huhu! Sie möchten ja nicht einmal seine Frau sein. Mit all dem Geld!“

„Das ist doch wieder etwas ganz anderes. Ich mein' nur, daß er nicht immer unrecht hat. Er sagt oft dasselbe, was meine Mutter sagt. Und meine Mutter —“

„Hat auch nicht immer recht! Was Sie mir gestern erzählten, war doch gewiß unrecht.“

„Darüber könnt' ich ja auch gleich wieder weinen.“

„Sie weinen ja schon, Jettchen . . . Aber, aber!“

„Nicht doch!“

„Süßes, süßes Mädel! Wenn wir erst verheiratet sind!“

„Meinen Sie's denn wirklich aufrichtig, Herr Dippenbach?“

„Eduard heiß ich!“

„Eduard!“

„Danke, Frau Dippenbach!“

„Ist das wirklich Ihr Ernst?“

„Na aber! So mißtrauisch können Sie immer noch sein?“

Landesbibliothek Oldenburg

genossen, zu Simon de Vlieger, dem Marinemaler, werden gleichfalls durch einen Besitz der Göttinger Kunstsammlungen in neues Licht gerückt. Rembrandt malte in der Zeit, in der der Proserpinaraub entstand, im Anfang der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts, einen „Sturm auf dem See Genezareth". Das Bild ist den europäischen Kennern so gut wie entzogen, denn es ist in Boston, bei Mrs. Gardner. Durch eine mir zufällig bekannt gewordene Photographie des Originals konnte ist feststellen, daß die Göttinger Gemäldesammlung in einem „Seesturm" von Simon de Vlieger (Nr. 106 des Verzeichnisses), eine ziemlich getreue Kopie des Rembrandtschen Bildes besitzt. Simon de Vlieger hat, durch Hinweglassung der Christusfigur, aus einem religiös-historischem Bilde ein Marinebild gemacht. Daß die beiden Meister im Zusammenhang miteinander standen, war durch eine Reihe von Radierungen bekannt, die Vlieger in Rembrandts Manier gemacht hat. Daß er aber Gemälde von ihm kopiert hat, war bisher neu. (Eine eingehendere Besprechung dieses Zusammenhanges wird in einiger Zeit in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden.) Es ist ein bei dem entfernten Aufbewahrungsort des Originals freudiger Glücksfall, daß wenigstens eine zeitgenössische Kopie in einer deutschen Sammlung vorhanden ist. Vlieger scheint auch in der malerischen Haltung des Bildes ziemlich genau kopiert zu haben, er zeigt ein klares metallisches Kolorit, das dem der Berliner Proserpina ähnlich ist, seinen eigenen Arbeiten dagegen sonst fehlt.

Noch auf einen anderen neuen Fund in der Göttinger Kunstsammlung sei uns erlaubt hinzuweisen. Das Kupferstichkabinett besitzt eine ganz vortreffliche Zeichnung von Hercule Seghers, dem Radierer und Landschaftsmaler, den Rembrandt sehr hoch achtete. Die künstlerische Bedeutung dieses Malers ist sehr gut gewürdigt in dem Buche von Johanna de Jongle über die Entstehung und Entwicklung der holländischen Landschaft. Zeichnungen dieses Meisters sind sehr selten, und vollends bildmäßig abgeschlossene Zeichnungen fehlen fast ganz. Die Göttinger Zeichnung zeigt eine schlagende Aehnlichkeit mit einigen charakteristisch gemalten Landschaften von Seghers, sowie die manuellen Eigentümlichkeiten der Segherschen Zeichnungsweise. Bezeichnet ist sie nicht, die Kenner, denen sie vorlag, haben die Zuweisung als richtig anerkannt, und in einiger Zeit wird dieser Fund wahrscheinlich vermittelst einer Nachbildung in einem Fachorgan zur Debatte gestellt werden.

Göttingen. Dr. E. Waldmann.

Die Wünschelrute.

Vor einigen Monaten durchlief viele Tagesblätter die seltsame Nachricht, die Wirksamkeit der Wünschelrute sei durch den Landrat von Bülow, den Besitzer der berühmten Sternwarte zu Bothkamp, ganz einwandfrei und überzeugend nachgewiesen worden. Kürzlich ist nun auch der Geheime Admiralitätsrat und Marine-Hafenbaudirektor G. Franzius im Zentralblatt der Bauverwaltung für die Wünschelrute eingetreten, ja diese soll nicht nur auf Wasser, sondern sogar auf verborgenes Gold reagieren. Ich kann, schreibt Geheimer Rat Franzius unter dem Datum vom 9. September 1905, meine Fachgenossen nur bitten, die ja auch von mir bislang geteilten Zweifel an der Möglichkeit, mit Hilfe der Rute Wasser zu finden, fallen zu lassen, und vielmehr durch eigene Versuche möglichst viele Unterlagen zu schaffen, aus denen die Wissenschaft dann sicherlich bald zu einer Erklärung des bisherigen Rätsels gelangen wird. Ich selbst habe mit meinen beiden Söhnen die Wirksamkeit der Rute erprobt. Wir fanden, daß mein jüngster Sohn und ich nur mäßig begabte Quellensucher sind, die nur mit der Holzgerte arbeiten können. Mein ältester Sohn benutzt jedoch auch Eisendraht und ist ein wesentlich besserer Finder. Die meisten meiner Verwandten und Freunde, die den Versuch machten, haben keinen Erfolg gehabt. Ein sehr feinnerviger Neffe bekam aber nach wenigen Minuten beim Versuch mit Gold einen heftigen Starrkrampf, so daß ich kränkliche Personen dringend vor eigenen Versuchen warne. Ich habe vor wenigen Wochen in der Sommerfrische in der Schweiz dem Professor Dr. Lassus aus Zürich und dem Geheimen Baurat Richard aus Magdeburg wiederholt zeigen können, wie sowohl Gold als auch fließendes Wasser mit Sicherheit auf eine am Wege geschnittene, von mir benutzte Walnußrute einwirkte, bei mir allerdings nach längerer Zeit und weit allmählicher als bei Herrn v. Bülow, bei dem der Eisendraht wie eine Feder emporschnellte. Gegenüber solchen bestimmten und von einem hervorragenden technischen Fachmann ausgesprochenen Behauptungen kann von Aberglauben keine Rede sein und u. a. hat sich deshalb auch der ordentliche Professor der Physik an der Kieler Universität Dr. L. Weber eingehend mit der Sache befaßt, auch eine Anzahl eigener Beobachtungen angestellt. Er berichtet hierüber in einer kleinen Schrift, betitelt „Die Wünschelrute". Man kann zunächst die Frage aufwerfen: Ist es wissenschaftlich überhaupt zulässig, eine Einwirkung unterirdischer Wasser (und Metalle) auf die sog. Wünschelrute als möglich anzunehmen? Professor Weber bemerkt in dieser Beziehung: Meine Fachgenossen könnten mir vorwerfen, daß es doch einem Vertreter der exakten Wissenschaften nicht geziemte, sich wiederholt öffentlich mit einer Sache zu beschäftigen, die so deutlich den Stempel des Mystizismus an der Stirn trägt. Wir vermögen diese Ansicht nicht zu teilen, müßten vielmehr jene Fachleute, die Professor Weber im Sinne hat, darauf verweisen, daß die Naturwissenschaften nur dadurch zu ihrer heutigen Höhe gekommen sind, daß sie sich auf Beobachtungen und Experimente stützten, keineswegs aber Wahrnehmungen, die etwas an und für sich nicht Unmögliches bekunden sollen, ohne weiteres als absurd abwiesen. Wo solches geschehen ist, hat sich die leichtfertige Auffassung oft genug bitter gerächt. Man denke nur an die Behauptung der Pariser Akademie: es gebe keine Meteorsteine, an die Art und Weise, wie sich Aerzte Physiologen und Psychologen vor 30 Jahren über die hypnotischen Experimente Hansens öffentlich aussprachen und wie beschämt sie nachher schweigen mußten. Damit soll freilich nicht gesagt sein, die Behauptungen über die Wirksamkeit der Wünschelrute seien zutreffend, sondern nur soviel, daß es sich hier um Erscheinungen handelt, die durch ernsthafte Beobachtungen geprüft werden müssen. Solche Prüfungen hat Prof. Weber angestellt. Auf ihre Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden; es muß genügen, hervorzuheben, daß bei einer Versuchsreihe in 29 Fällen neunzehnmal das Falsche getroffen wurde, in einer andern, bei der es sich um Auffindung eines Goldstückes handelte, unter 5 Beobachtungen nur 3 Treffer waren. Ueber zwei andre mißlungene Bestimmungen berichtet in einer besondern Abhandlung Ingenieur P. Hoffmann. Wie erklärt sich demgegenüber aber die Tatsache, daß in manchen Fällen mittels der Wünschelrute wirklich die Anwesenheit von unterirdischen Wasseradern nachgewiesen wurde? Hierauf antworten die Geologen: mit der Rute werde Wasser in Gegenden gefunden, wo es den Boden so reichlich durchtränke, daß sozusagen jede Bohrung nach Wasser von Erfolg gekrönt sein müsse, aber die Rute versage fast immer in schwierigem Gebiete. Besonders in Schleswig-Holstein kann nach Aussage eines der besten geologischen Kenner des Landes, Prof. Dr. Haas in Kiel, von unterirdischen Wasseradern keine Rede sein, sondern nur von Grundwasserströmen. Die Tiefe der wasserhaltigen Sandschichten wechselt dort aber sehr und Bohrungen von geringer Tiefe sind oft erfolglos. Wenn man indes tief genug bohrt, findet man fast überall im Lande Wasser. Daß unterirdische Wasser und Metallmassen auf die Holzrute merkbar einwirken sollten, ist an und für sich nicht wahrscheinlich, dagegen ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß solche Einwirkungen auf das Nervensystem gewisser Menschen stattfinden und dadurch eine Uebertragung auf die Bewegung der Rute stattfindet. In dem von Geh. Rat Franzius erwähnten Falle könnte man an eine solche Einwirkung denken. Gewißheit können nur genügend zahlreiche und sorgfältige wissenschaftliche Beobachtungen geben; eine statistische Sammelforschung, wie solche von einigen Schriftstellern befürwortet worden, hat dagegen keinen Wert. (Köln. Ztg.)

Rätsel-Ecke.

Rätsel.

Herrliche Töne vermag der Künstler mir zu entlocken;
Aenderst du meinen Kopf, wird aus mir eine Frucht.

m.

Magisches Quadrat.

In die Felder nebenstehenden Quadrates sind die Buchstaben b, e e, h h, k, l l, n n, o o o o, r, z derart eingetragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

1. Nahrhaftes Gemüse.
2. Musikalisches Instrument.
3. Waffe mancher Tiere.
4. Viel gepriesene Zeit.

Königspromenade.

Man darf die einzelnen Wörter und Silben nur in der Weise miteinander verbinden, daß man — wie der König auf dem Schachbrett — stets von einem Felde aus auf ein benachbartes übergeht.

	su	ßen	ge	wiß	ein	wird
ver	trüb	ist	sen	gu	dem	vor	gen
sal	auch	die	nicht	ein	rat	hat	au
weit	tes	stör	als	un	tes	wer	gen
glück	schwe	gen	ge	selbst	got	bei	kla
rer	oft	tra	ge	das	schick	wir	dessen
	zu	dri	wi	ge	wir	last	

Zitatenrätsel.

Aus jedem der folgenden Zitate ist ein Wort zu nehmen, so daß sich ein neues Zitat ergibt.

1. Nicht der ist auf der Welt verwaist,
   Dessen Vater und Mutter gestorben . . . . .
2. Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.
3. Der ist doppelt arm, der reich gewesen.
4. Am Stirnhaar laß den Augenblick uns fassen.
5. Reichtum macht Sorge.
6. Grau, teurer Freund, ist alle Theorie.
7. Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch — haben.

Bilderrätsel 1.

Bilderrätsel 2.

Auflösungen aus vor'ger Nummer.

Der Baum merkt nicht die Last, hält drauf ein Vogel Rast!
Doch fliegt der Vogel weg, so schwankt davon der Ast.
So fühlst du nicht die Lust, die wohnt in deiner Brust;
Doch wenn sie dir entfliegt, so fühlst du den Verlust.

Rückert.

Des Bilderrätsels: Allzu nahe mindert die Freundschaft.

Des Vexierbildes: Die Gesuchte ist zwischen den beiden rechts stehenden Mädchen sitzend nach Umwenden des Bildes zu bemerken.

Er steht jetzt ganz dicht bei ihr, ihre rechte Hand in seiner linken haltend, und starrt in das glühende Gesichtchen, bis sie die Augen niederschlägt.

„Du bist ja so süß, Mädel, daß ich mit Dir ins Wasser gehen könnt'. Alles, alles, was Du willst!"

Und jetzt legt er plötzlich seinen rechten Arm um ihre Schultern, ohne daß sie zurückweicht, schon berührt ihre Brust die seine, willenlos sinkt ihm das blonde Köpfchen entgegen, und er neigt sich schnell, faßt sie unter dem Kinn, sein Schnurbart streift ihre Lippen. In demselben Augenblick weichen aber beide, wie von einem Blitzschlag getroffen, zurück. Mit voller Wucht ist plötzlich über ihnen ein eiserner Rollladen herabgerasselt . . . so heftig, daß man jetzt, nachdem es wieder still geworden, noch das Herabrieseln des von der Mauer losgelösten Mörtels hört.

„So eine Unverschämtheit!" braust er nun auf, einen Haßblick empor nach dem ersten Stock werfend, wo's gewesen sein muß. Unten, neben ihnen, sind ja Geschäftsräume, die längst geschlossen. Dann nähert er sich wieder dem Mädchen, das jetzt fünf Schritte weiter am Rand des Fußsteigs steht, neben dem nächsten Baumstamm, als ob sie da Schutz gesucht hätte. „Sind Sie aber erschrocken, Jettchen!"

„Sie doch auch, Herr Dippenbach."

„Ich bin nur wütend, Fräulein Jettchen, wütend bin ich! Ich könnte wahrhaftig . . ."

Seine Augen schweifen umher, aber er scheint keinen Stein zu finden.

„So eine Unverschämtheit! So eine Gemeinheit!"

„Glauben Sie denn, daß es Absicht war?"

„Was denn sonst? Und dabei ist es so finster, und durch die Aeste hindurch konnte uns gewiß niemand sehen."

„Aber hören konnte uns jemand. Und ich hab' Sie auch noch Herr Dippenbach genannt! Recht laut sogar, glaub' ich."

„Schon wieder gleich mißtrauisch? Jetzt denken Sie ja doch, daß ich schon eine Braut hab' . . . da oben."

„So hab' ich's wirklich nicht gemeint, Herr Dippenbach. Es kann Sie doch sonst jemand kennen."

„Mich kennt hier niemand. Vielleicht war's eines von Ihrem Geschäft, das Sie an der Stimme erkannt hat."

„In so einem noblen Haus? Das könnte höchstens mein Chef sein. Und der wohnt gar weit von hier — in der Amalienstraße."

„Dann war's ein Neidhammel, der sich darüber geärgert hat, daß ich . . . daß ich so ein süßes, süßes Mädel —"

Er steht wieder bei ihr und will sie an sich ziehen, aber sie stößt seinen Arm weg und weicht zurück.

„Lassen Sie mich jetzt in Ruh', Herr Dippenbach, oder ich lauf' fort."

„Na aber!"

Einen Augenblick zögert er noch . . . starrt sie zweifelnd an . . . dann läßt er die Hände sinken. Das süße Gesichtchen hat jetzt einen so energischen Ausdruck, daß er nicht länger zweifeln kann.

„Sie sind wirklich sehr ängstlich, Fräulein Jettchen," sagt er ärgerlich.

„Ich hab's Ihnen ja gesagt. Das war aber auch der liebe Gott."

„Der . . lie . . be . . Gott? Was soll denn nun wieder das?"

„Es war unrecht von mir, daß ich mich küssen ließ. Wenn Sie's ernst meinen, Herr Dippenbach, dann kommen Sie zuerst zu meiner Mutter. Jetzt mag ich hier aber auch nicht weitergehen . . . Wollen Sie mich nicht begleiten, Herr Dippenbach?"

Er zuckt die Achseln und nun schreiten sie nebeneinander denselben Weg dahin, den sie gekommen sind, aber nicht mehr Arm in Arm. Beide schweigen, erst in der Nähe der Straßenecke beginnt er wieder.

„Wann ist denn Ihre Mutter zu Hause, Fräulein Jettchen?"

„Den ganzen Tag. Sie näht ja immer. Nur am Sonnabend geht sie ins Geschäft abliefern und neue Arbeit holen. Werden Sie denn auch kommen, Herr Dippenbach?"

„Daß Sie noch so fragen können, Fräulein Jettchen! Aber jetzt . . . sehen Sie, da sind wir nun gleich wieder im Hellen! Jetzt bekomm' ich doch auch meinen Kuß, nicht wahr?"

„Nein, Herr Dippenbach. Das nicht mehr."

„Ich komm' ja schon morgen zu Ihrer Mutter!"

„Dann küß' ich Sie gleich selber, wenn Sie kommen."

„Na, dann also . . auf morgen, Fräulein Jettchen."

Er reicht ihr die Hand und sie hat ein Gefühlt, als wäre es zum letztenmal. Schon sind ihre Augen voll Tränen.

„Adieu, Herr Dippenbach."

„Schlafen Sie wohl, Fräulein Jettchen."

Dann läuft sie fort und er blickt ihr noch nach, bis sie ihm entschwunden ist.

„So ein süßes Ding!" seufzt er. „Sogar wenn sie fortläuft, sieht es noch so hübsch aus! Jedes Trittchen auf dem Pflaster spürt man. So . . . danke schön . . noch einmal eine Laterne! Und jetzt nach der Ecke! Zum Küssen, wie sie sich da gedreht hat! Und das schöne blonde Haar! Der letzte Blitz! Daran hätten zwei genug! . .

Nun ist sie fort und er zieht seine Taschenuhr. Und dann geht er langsam zurück bis zu dem Haus, vor dem's noch vor ein paar Minuten so schön gewesen war. Ganz still liegt es da und dunkel. Nur im dritten Stock sind Fenster erleuchtet. Er nimmt eine Zigarre aus seinem Etui, schneidet sorgsam die Spitze ab, brennt sie an und sucht dann beim Lichtschein des Zündhölzchens die kleinen Bronzetafeln neben dem Haustor zu lesen. „von Amelung, Geh. Legationsrat a. D." heißt's beim ersten Stock, und nun denkt er nach. „Da kann sie vielleicht doch recht haben mit dem lieben Gott," sagt er endlich. „Geheimer Legationsrat, das ist gewiß so ein alter Oberpastor, der uns die Küsserei verfalzen wollte. Na — ich werd' mir den Rollladen merken! Das war wieder eine Erfahrung fürs Leben! . .

Landesbibliothek Oldenburg

Asmus Sempers Jugendland.

Der Roman einer Kindheit

von Otto Ernst.

15] (Nachdruck verboten.)

Was konnte überhaupt die Schule des Herrn Rösing! Asmus verbrachte jetzt seine Schultage wohl in Frieden, aber nicht in Freude; er tat, was er mußte, oder unterließ es, wie es ihm gerade gefiel; er ging gleichgültig hin und kam gleichgültig zurück und lebte während der Stunden sein eigenes Leben. Für den ungeheuren Diebstahl an Saat- und Pflanzzeit, der an ihm begangen wurde, hatte er keine Empfindung; denn Kinder glauben, auf der Welt gebe es Zeit wie Wasser, das sie auch verschwenden, in der Meinung, daß es nichts koste. Sie spielen mit der Zeit wie kleine Kinder mit dem Gelde; der Taler ist wie die Zeit ein hübsches, blitzendes und rollendes Rad, aber kein Wertgegenstand.

Das Beste an Herrn Rösings Schule waren noch seine Geschichten. Wenn seine Schüler ihn eine Zeitlang möglichst wenig bemüht und belästigt hatten, dann erzählte er ihnen zum Lohn eine Geschichte. Seine beste Geschichte war die von dem Reisenden, der in eine Räuberherberge im Walde geriet. Mit dieser Geschichte konnte er sogar die Prätorianer eine Zeitlang im Zügel halten. Ein hexenartig aussehendes altes Weib begrüßte nämlich freundlich den Reisenden und leuchtete ihm in sein Schlafgemach. Als er dieses betreten und die Tür sich wieder hinter der Alten geschlossen hatte, hörte er, wie ganz, ganz leise ein Riegel vorgeschoben wurde. Nanu, dachte er. Er untersuchte genau das Zimmer und sah unter dem Bette eine Leiche mit abgeschnittenem Kopfe liegen, die die Räuber und Mörder schlauerweise dort hatten liegen lassen. Dieses erweckte ihm ein peinliches Gefühl. Er untersuchte das Zimmer noch genauer und bemerkte in der Decke die Umrisse einer viereckigen Luke. Aha, dachte er. Durch diese Luke lassen sie ein Beil herunterfallen, das den im Bette schlafenden Gast enthauptet. So haben sie es mit dem unterm Bette auch gemacht. Der Gast zeigt infolgedessen keine Spur von Müdigkeit; auch diese humane Todesart sagt ihm nicht zu.

„Was tut also unser Freund?" erzählte Herr Rösing. „Er legt die Leiche mit dem abgeschnittenen Kopf in das Bett, zieht die Decke darüber, löscht das Licht und wartet. Stundenlang sitzt er da und wartet. Da endlich — um die Zeit der Mitternacht — da hört er über sich ein leises Geräusch. Er hört flüstern — und jetzt — jetzt öffnet sich oben ganz leise die Klappe und ein schmaler Lichtschein fällt hindurch .... So, Jungens, das nächste Mal mehr," schloß dann Herr Rösing.

„Oh, bitte, Herr Rösing, noch'n bißchen, Herr Rösing, bitte bitte, Herr Rösing!" heulte stehend und lechzend der ganze Chor der Schüler; aber Herr Rösing war unerbittlich wie der Redakteur einer Romanzeitung und wie die Schere der Atropos; keine Silbe ließ er sich abhandeln. Und da diese „Geschichte für die Jugend" eine ganze Anzahl solcher „Abschnitte" hatte und schnellstens in vierzehntägigen Lieferungen erschien, so erzielte Herr Rösing auf Monate hinaus eine Art von Gesittung unter seinen Zöglingen. Asmus hatte sehr deutlich das Gefühl, daß dies eine ganz elendige Geschichte sei, eine der Geschichten vom Schinderhannes, Rozza Sandor und Genossen, die in Zehnpfennigsheften auch bei seinen Eltern zuweilen in die Tür geworfen wurden und über die sein Vater immer Witze machte — aber famos waren diese Art Geschichten doch, das konnt' er nicht leugnen. Sie machten doch höllisches Vergnügen, wenn sie auch seine Hochachtung vor Herrn Rösing nicht erhöhten.

Und doch sollte Asmus gegen die Osterzeit von den Lippen dieses Lehrers eine Geschichte vernehmen, unter der des Knaben ganze Seele bebte wie eine Harfe, die der Sturm bewegt in einer Nacht wie sieben Nächte lang. Ja, von den Lippen des Lehrers; denn der Atem der Geschichte kam nicht aus seinem Innern; er kam aus einer heiligen, schaurigen Ferne, und auch der alte Mann schien wie der Knabe zu seinen Füßen stille zu halten dem erhabenen Wehen, das in seine Seele griff wie ein tönendes Instrument. Der alte Lehrer erzählte nicht, er las, las aus einem biblischen Geschichtenbuche, las stundenlang mit halblauter Stimme, immer im gleichen, bangen Tone, der sich nicht zu erheben wagte und so traurig klang wie ein verborgenes Wasser in tiefer Felsenschlucht. Er las:

„Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit Euch zu essen, ehe denn ich leide."

Zum ersten Mal hörte Asmus von Anfang bis Ende die Tragödie des Menschensohnes. Und wie einst auf jener Talwiese zwischen den Eisenbahndämmen Bethlehem gewesen war, wie dort der Stern gestanden hatte und die Weisen aus dem Morgenlande gekommen waren, so war nun rings um das Schulhaus mit den hohen gotischen Fenstern Jerusalem, und das Schulhaus selbst war der Palast des Pontius Pilatus. Aber seltsam: ein langer Flur des Schulhauses war auch wieder der Saal, in dem der Herr den Zwölfen die Füße wusch und das Brot und den Kelch unter sie teilte. Und der kümmerliche kleine Garten an der Seite des Schulhauses war Gethsemane am Oelberge. Dort sprach er zu Petro: „Ehe denn der Hahn zweimal krähet, wirst Du mich dreimal verleugnen!" und Petrus schwur, daß er eher sterben wolle, als ihn verleugnen; dort rang die junge starke Seele des Herrn mit den kommenden Leiden, daß sein Schweiß auf die Erde fiel wie Blutstropfen, und als er zu seinen Gefährten zurückkehrte, fand er sie schlafend! Tränen traten dem kleinen Semper in die Augen, als Jesus sprach: „Könnet Ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?" Er hatte treue Jünger und Freunde; aber in seinen schweren Stunden war er allein, ganz allein. Und wieder in einem Zimmer der Schule war die Sitzung des hohen Rats. Da schlugen sie Jesum mit Fäusten, verhöhnten ihn und spieen aus in sein Angesicht. O, das verstand Asmus Semper, den Haß, die Roheit und die tobende Dummheit verstand er, wenn ihm auch nicht bewußt war, warum er sie verstand. Sein kindliches Herz war dem Frevel fern, bei den Leiden Jesu an seine eigenen zu denken, aber den Haß verstand er, er sah ihn, sah seine Augen, seine Zähne in greifbarer Deutlichkeit. Und er verstand es gut, daß Jesus endlich auf ihre Fragen schwieg. Er fühlte in seinem eigenen Halse, wie dem Gepeinigten Schmerz und Scham die Kehle zuschnürten. Asmus Semper wußte es: Was der Heiland auch sagen mochte: sie würden es gegen ihn wenden. Er begriff mit intuitiver Klarheit, daß alle Worte der Unschuld wie Stroh sind im Feuer des Hasses; sie nähren es, und seine rasenden Flammen sirenen die Asche höhnend umher.

In der Vorhalle der Schule stand Petrus am Feuer der Kriegsknechte, und eine Magd rief: „Du bist auch einer von denen, Deine Sprache verrät Dich," und Petrus fluchte und schwur: „Ich kenne den Menschen nicht." Da krähte der Hahn zum dritten Male. Und Jesus wandte sich um und sah Petrus an. Das war der eiserne von seinen Jüngern. Und der Blick des Verlassenen drang durch die Jahrtausende von Judäa her in die Augen des Oldenfunder Kindes; noch immer stand Jesus von Nazareth da und sah Asmus Semper an, und seine großen Augen fragten: Hättest Du mich nicht verlassen? Und dem Herzen des Knaben wurde übel und bang — es konnte nicht „nein" sagen.

Vor dem Portal des Schulhauses aber wogte Getümmel des Volks und die tobende Menge schrie: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!" Und aus der großen Mitteltür trat Pontius Pilatus hervor und sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm." Da dankte ihm laut das klopfende Herz des Knaben, und dieses Herz sprang jubelnd der edlen Frau entgegen, die ihrem Gatten sagen ließ: „Habe Du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe im Traume viel gelitten um seinetwillen."

Aber des Landpflegers Redlichkeit war ein schmaler Nachen auf tobendem Meer; eine Welle griff hinein und warf ihn um. Auf dem Platze vor der Schule, an der nördlichen Seite, war Golgatha, die Schädelstätte. Dort ragten in eine verklärte, schimmernde Luft hinein die drei Kreuze. Und der Heilige sprach zu seinen Qualen das liebende Wort: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" Das verstand Asmus nicht, daß er diesen Feinden vergeben konnte, das verstand er nicht. Aber das begriff er, daß der Sterbende die beiden Menschen, die ihm auf der Welt die liebsten gewesen, aneinanderschmiegte und zu ihnen sprach: „Weib, siehe, das ist Dein Sohn — siehe, das ist Deine Mutter." Und als der schuldlos Leidende auf dem letzten einsamen Wege noch einen Gefährten fand, als der eine der Schächer sich zu dem Verhöhnten und Verschmähten bekannte — o, da begriff er es gut, daß Jesus mit überquellendem Jubel rief: „Wahrlich, ich sage Dir, heute noch wirst Du mit mir im Paradiese sein!" Dann aber, als Jesus schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!" da zerriß dieser Schrei auch das Herz des Knaben. Das war die furchtbarste Stunde des Gekreuzigten, das fühlte er. Nun glaubte er selbst nicht mehr an sich — nun glaubte er selbst nicht mehr, daß Gott mit ihm sei — nun hatte er das Schwerste erduldet und sein Leben hingegeben und wußte nicht wofür. Nun erst litt er am tiefsten, nun war er ganz allein .... Das stumme Grauen des Kindes löste sich in mildes Weh, als der Heiland sprach: „Mich dürstet." Daß er, der Hohe, Heilige, Göttliche, wie ein armes Kind sprach: Mich dürstet, das schüttelte dem Knaben das Herz und trieb ihm wieder Tränen in die starrenden Augen. Die Finsternis, die um die sechste Stunde übers ganze Land gekommen war, bekam einen bleichen Schein, als Christus sprach: „Es ist vollbracht." Das Licht kam wieder. Aber noch einmal schrie Jesus laut, und es zerriß und riß wieder am Herzen des Knaben, daß der Milde, Stille, schweigend Leidende schrie! Und Jesus schrie: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist!" und verschied. Da war es Asmus, als wäre die ganze Welt so still wie er, und die ganze Welt hätte nur ein Herz, und dieses Herz der Welt schlug langsam, dumpf und schwer.

„Und der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus." Und im Herzen des Asmus Semper zerriß von oben bis unten der Vorhang vor einer neuen Welt: zum ersten Male erschien ihm der Gedanke des Christentums in der reinen Majestät seines Stifters, mit den lebendigen, rührenden, bezwingenden Zügen des Nazareners, des ewigen Königs des Herzens.

„Es war aber an der Stätte, da er gekreuzigt ward, ein Garten, und im Garten ein neues Grab, in das niemand gelegt war." Und wieder in dem schmalen, ärmlichen Kräutergarten an der Längsseite des Schulhauses war das Felsengrab, das Joseph von Arimathia sich hatte ausbauen lassen, und dieser Joseph und Nikodemus und die Frauen kauften Salben und Spezereien und begruben dort den Herrn.

Wie schön ist die Treue der Wenigen, die in der Trauer um uns sind! „Wie Licht, das noch am Abend zu uns kommt!

Und es heißt in der Bibel, daß sie den Sabbat über stille waren nach dem Gesetz. Einen so stillen Tag hatte Asmus noch nie empfunden, wie diesen Sabbat. Eine ewige Stille liegt über diesem Tage, eine Ruhe, die Jahrtausende nicht wieder gesehen haben. Und seltsam: es ist nicht die schwere Stille des Schmerzes und Bangens; es ist heitere, leichte Stille, festliche Stille, Erwartungsstille, in der die toten Dinge unserer Umgebung leuchten und leise lächeln, eine gesellige Stille, in der alle Lippen schweigen und alle Herzen reden und alle Gedanken einander zunicken.

Und der Auferstehungsmorgen ist da. Weinend steht Maria vor dem leeren Grabe und meint, der Mann, der hinter ihr steht, wäre der Gärtner. Da spricht er zu ihr: „Maria." — Da erkennt sie ihn. Mit solcher Liebe spricht nur er. Und über der ganzen Erzählung ist Licht, Licht, das auf allen Dingen liegt und doch an keinem Dinge haftet. Es ist ein springendes, fliegendes, jauchzendes Licht, bald ist es bei den Jüngern, bald bei den Frauen, bald im Grabe, bald bei den Priestern, bald in Jerusalem, bald in Galiläa. Aber am seligsten weilt es auf dem Wege nach Emmaus. Da schreiten zwei Jünger munter hindann, und mitten zwischen ihnen schreitet der Erstandene.

Eine Wolke von Licht umschwebt ihn, und ihre Herzen brennen von seiner Gegenwart: aber sie wissen nicht, von wannen diese Helle kommt. Mit ihnen wandelt selige Morgenschöne, himmlische Begeisterung, heilige Verklärung; aber sie merken nicht, woher die heimliche Freude strömt. Erst in der Herberge, da er das Brot mit ihnen bricht, erkennen sie ihn.

O selige Menschen, die je im Morgenlichte einen Gang nach Emmaus gegangen; den Frieden einer schönen Welt in den Augen, die Freude des heiligen Geistes im Herzen.

Nie in seinem Leben vergaß Asmus Semper den Sonnenschein, der auf dem Berge nach Emmaus lag.

Und immer, wenn er von der ewigen Seligkeit im Jenseits hörte, dachte er an die Seligkeit, in der die Erzählung von der Auferstehung glänzt, an das Licht, das vor dem Felsengrabe lag, als Jesus sprach: „Maria" und Maria, ihn erkennend, ausrief: „Rabbuni!" Die Seligkeit war ihm nicht ein Tun und nicht ein Besitzen; sie war ihm nichts als ein lautloses Leben und ewiges Schauen.

Selbst sein Lehrer erschien ihm nach diesen Geschichten in einem anderen Lichte. Er war durch die Macht und Größe dieser Darstellungen wieder geadelt worden; Asmus konnte ihn wieder mit Gefühlen der Ehrfurcht und der Zuneigung ansehen. Im zweiten Jahre seiner Studien bei Herrn Rösing geschah es aber, daß dieser krank gemeldet wurde, und ein junger Lehrer in die Klasse trat, der ihn vertreten sollte. Es war ein langer, magerer, blonder junger Mann im grauen Anzug; er hatte unendlich ehrliche und gerade graue Augen, einen überhängenden rötlichen Schnurrbart und eine nicht sehr kräftige Stimme. Er sah aus, als wenn seine Vorfahren zwanzig Generationen hindurch preußische Beamte gewesen wären und als wenn sich sein Schnurrbart einmal zu einem richtigen greisen Soldatenschnauzbart entwickeln könne. Er las den Kindern den „Postillon" von Lenau vor, was sie sehr überraschte, weil es kein Choral war. Er las es mit bewegter Stimme. Nachdem er mit den Kindern über das Gedicht gesprochen und Asmus oft gefragt hatte, mußte Asmus Semper das ganze Gedicht laut vorlesen. Herr Blendemann — so hieß der junge Lehrer — sah ihn wohl zehn Sekunden lang sehr scharf an und sagte dann: „Das war gut." Als die Stunde zu Ende war, rief er Asmus Semper zu sich, und es entwickelte sich folgendes Verhör:

„Wie heißt Du?"

„Asmus Semper."

„Wie alt bist Du?"

„10¾."

„Was ist Dein Vater?"

„Cigarrenmacher."

„Hast Du Geschwister?"

„Ja, sieben."

„Was willst Du werden?"

„Das weiß ich noch nicht."

„Nun, das hat ja auch noch Zeit. Setz Dich!"

Asmus ging an seinen Platz und Herr Bendemann schritt zur Klasse hinaus.

„Was wollt' er von Dir? Was hat er gefragt? Was sollst Du?" fragten die Schüler durcheinander.

„Ich weiß es nicht," sagte Asmus mit einem ziemlich dummen Gesichte.

Er wußte nicht, daß der Mann, hinter dem sich soeben die Tür geschlossen hatte, sein Schicksal war.

XXX. Kapitel.

Von dem Apparat in Asmussens Augen, von seinen landwirtschaftlichen Studien bei Dierich Mattens und von seinen Ansichten über das Heiraten.

Frau Rebekka konnte die Wohnung an der Brunnenstraße nicht mehr ausstehen. Wenn sie zwei oder drei Jahre an einer Stelle gewohnt hatte, so konnte sie sie nie mehr ausstehen. Auch das hing wahrscheinlich auf irgend eine Weise mit ihrem Blut zusammen.

„Ich halt's in dem Loch nicht mehr aus!" rief sie dann.

„Du hast es doch selbst haben wollen," sagte dann ihr Gatte.

„Was? Ich hab' diese Wohnung haben wollen?" rief sie dann entrüstet. „Na, nu wird's Tag!"

„Was? Du hast sie nicht haben wollen?" versetzte dann Ludwig mit ironischem Lächeln. „Na, die Geschichte ist nicht übel!"

Dieser Dialog wiederholte sich vor jedem Wohnungswechsel, und Frau Rebekka Semper war jedesmal fest davon überzeugt, daß es ihr nie vorher eingefallen sei, zum Umzug zu drängen. Und doch schützten Ludwig Sempers Temperament und Philosophie ihn vor jedem Verdacht des Nomadentums. Eine landläufige Weisheit sagt, daß dreimal umziehen soviel sei, wie einmal abbrennen. Nach dieser Berechnung waren die Semper seit ihrer Vermählung viermal abgebrannt, ein Luxus, den sie sich wohl gestatten konnten. Rebekka vertrat freilich das rechnende und zusammenhaltende Element in der Familie und sie war stark in der Sparsamkeit; aber ihr Blut war doch immer stärker als ihre Oekonomie.

Wo lag denn die neue Wohnung, nach der Rebekka ja heiß begehrte? Sie lag dort, wo einst die ungeheure Gartenwirrnis mit den zahllosen, gänzlich verwilderten Obstbäumen gelegen, durch deren Gezweige die hohen Rundbogenfenster der „toten Kirche" lugten, dort lag sie, wo Asmus einst als Räuber gewirkt hatte, wo er, zwischen den Ästen kauernd, der toten Kirche in die hohlen Augen gestarrt und verächtlich auf die feilen Schergen der Justiz hinabgeblickt hatte. Aber ach, die Bäume rauschten nicht mehr; sie waren alle gefallen, und was an ihrer Stelle stand, das rauschte nicht, das konnte überhaupt nichts sagen, das glotzte stumm und dumm in die Welt wie ein Steinhaufen mit Löchern und war eine lange, breite Mietskaserne. Und ach, die „tote Kirche" war lebendig geworden; an die Stelle ihres geheimnisvoll raunenden, sagenreichen Todes war ein inhaltloses Leben getreten; eine Tischlerwerkstatt hatte man dort eingerichtet, ein Bierlager und andere Niederlagen mehr. Nein, nein, das Quecksilber der Frau Rebekka hatte diesmal nicht den richtigen Weg genommen. Gegenüber der Sempersschen Wohnung lag ein niedliches kleines Gefängnis mit vier Mauern, einem Dach und drei vergitterten Fensterchen, daran schloß sich die lange Reihe der Armenhäuser; außerdem gab es in der Straße noch eine Tabakfabrik, eine Eisengießerei, noch eine Tabakfabrik, eine Brauerei und noch eine Eisengießerei, die alle kräftig rauchten. Daß sie sich einem Gefängnis gegenüber eingenistet hatte, das sollte Rebekka Semper noch genug bereuen: Tag für Tag mußte sie sich darüber ärgern, wie ein furchtbar dicker Polizist einen Bettler und Vagabunden nach dem andern gefesselt vorüberführte, und regelmäßig fühlte sie mit dem „armen Teufel" von Gefangenen und gegen das hypertrophische Organ der Obrigkeit, ausnahmslos empörte sie sich über den neuen, offenbaren Justizmord, und ihr Sohn Asmus teilte ihre Anschauungen vollkommen. Die Zeiten sind inzwischen milder geworden; an zarteren Fesseln führen heute die Menschen einander hinein in jenes kleine würfelförmige Gebäude; denn das Gefängnis ist nun ein Standesamt, und die Fenster sind entgittert worden.

Wie Namen so falsch und trügerisch sind, das kann man so recht daraus ersehen, daß diese Gegend den Namen „am Born" führte. Der liebliche Klang dieses Namens zaubert dem vertrauensseligen Hörer ein sinnendes Dorfidyll an einem lachenden Wässerlein vor die Sinne; es hatte auch ehemals einen Teich an dieser Stelle gegeben; aber er war längst verschwunden. Ob das ein Schaden oder ein Gewinn für die Gegend war, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls aber war das naiv anmutende Gesichtchen, das der Name zeigte, der reinste Schwindel, und von der Poesie, die es heuchlerisch versprach, hielt die Wirklichkeit wenig oder nichts.

Landesbibliothek Oldenburg

Aussteuer-Artikel

Garantie-Qualitäten.

Bettinlette — Bettfedern.

Gardinen.

Bettkattune — Bettdamaste.

Tischzeuge.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

J. H. Popken.

Subskription

auf

Unverlosbare

Mk. 12,500,000 4% Pfandbriefe der Preußischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin,

bis 1912 unkündbar,

am Dienstag, den 6. März 1906,

zum Kurse von

102,70%

zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1906 bis zum Tage der Abnahme.

Die Pfandbriefe sind ausgefertigt in Abschnitten von 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mk.

Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat in der Zeit vom 15. März bis 30. April 1906 zu geschehen.

C. & G. Ballin,

Bank-Geschäft.

Große Maschinen-Auktion.

Im Auftrage der Firma J. F. Borgmann hierf. werde ich in den Lagerräumen Pferdemarkt Nr. 1 am Markttage, den

7. März d. J., vorm. 10 Uhr anfgd.,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen, Dreschmaschinen, Göpel, Staubmühlen, Häckselmaschinen, Mahlmühlen, Torfstreumaschinen, Rübenschneider, Zentrifugen, Butterkarnen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Bodenbrecher, Schleifsteine, Ersatzteile zu Mäh- und anderen Maschinen, Maschinenöl, eine vollständige fast neue Schlosserei-Einrichtung, als: Bohrmaschine, Feldschmiede, Amboß, Schraubstock, Hammer usw., ferner Zwischengelege, Kasten, Kisten und viele andere Sachen.

Es wird bemerkt, daß die Maschinen erstklassig und in großer Auswahl vorhanden sind, sowie daß wegen Neubaues das ganze Lager unbedingt geräumt werden soll.

Wilh. Müller, Rechnungssteller,
kleine Kirchenstraße Nr. 9.

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Umbau sollen sämtl. **Tapeten** (ca. 15,000 Rollen) geräumt werden. 1 Posten **Linoleum**, Muster durch und durch, qm von 2 Mk. 75 Pfg. an, inkl. Legen. 1 Partie **Linoleum**, für Treppen passend, die 20stufige Treppe ca. 13—15 Mk., exkl. Legen. **1 Linkrustrasockel**, von der Ausstellung, billigst. **Tapetenreste** zu jedem annehmbaren Preise.

J. Rust, Mottenstr. 8.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft,

—„Alte Berlinische". Begründet 1836.—

Dividende pro 1906: 27½% der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. — 2½% der insgesamt gez. Jahres- und 1¼% der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1906 als Dividende bis zu 55% der Jahresprämie vergütet.

Ende 1904: Versicherungskapital . . . . Mk. 229,395,743.
Bis Ende 19 4 bezahlte Versicherungssumme Mk. 110,323,500.

Gesamter Garantiefonds Mk. 83,875,065.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Versicherungen** (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie **Sparkassen- (Kinder-)** und **Leibrenten-Versicherungen.** Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11-12,** durch die **Agenturen** und die

General-Agentur in **Bremen,** Elhornstraße No. 15a.
Aug. Panhoff, General-Agent.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Tret-Nähmaschinen

Unsere **„Illustria"** Mit Doppelglockenlager

Nähmaschinen und Fahrräder

sind unbedingt die besten u. dabei billigsten Maschinen d. Saison 1906.
Katalog vollständig kostenlos.

Karl Schnitz & Co., Eisenach 15.

von M. 41 an. von M. 62 an.

Wäscherei-Maschinen

Für Dampf-, Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.

Referenzen erster Hôtels u. Anstalten
Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Einzelne Lieferungen, sowie Übernahme Komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hôtels etc.

Schmidt & Schmits

Köln a. Rh. Mozartstr. 11.

Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln jed. Wäsche unt. Garantie grösster Schonung.

Mulden-Bügelmaschine für Hand u. Kraftbetrieb. Einfachste Handh. Vorkenntn. nicht erforderl. Grösste Leistungsfähigk.

Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staatsmed. Frankfurt 1905 Gold. Medaille u. Ehrenpreis

---

Möbel-Auktion.

Im Auftrage und für Rechnung dessen, den es angeht, werde ich am

Freitag, den 9. März d. J.,

nachmittags 2 Uhr anfgd.,

im großen Saale des Doodtschen Etablissements hierselbst folgende Sachen, als:

1 Vertikow, 4 Salontische, 2 Ausziehetische, div. Dtzd. Stühle, div. große und kleine Spiegel,

1 Garnitur, bestehend aus 1 Sofa, 4 Stühlen und 2 Sesseln,

1 Sofa und 6 Stühle, mehrere ein- und zweischl. Bettstellen, 2 Küchenschränke, 3 Küchentische, 1 Wasserbank, 2 Oberbetten, 1 Unterbett,

2 fast neue Fahrräder,

1 Pferdegeschirr, 2 Markisen, div. Bilder, 1 Vertikow, 1 Ofenvorsetzer, 1 kl. Tisch,

1 Meyers Konversations-Lexikon,

2 Kinderwagen, 1 Chaiselongue, 2 gold. Damenuhren mit Ketten, 1 Herren-Taschenuhr, 1 Regulator, 1 Waschtisch, 1 Speiseschrank, 1 Bett, 1 Bettstelle 1 Koffer, 4 Polsterstühle, 1 Petroleummaschine, 1 Blitzlampe, 1 fast neuer Oelrock, 1 Tisch, 1 gr. Hackmesser, 1 gebrauchtes Fahrrad, div. Bilder; — ferner:

1 Partie Zigarren u. Zigaretten,

sowie viele andere hier nicht benannte Sachen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Ricklefs,

Rechnungssteller, Mandatar und Verganter.

1500 Mark Verdienst pro Jahr

und mehr erzielen Sie mit unserer neuen Strickmaschine **„Germania".** Regelmäßige Beschäftigung das ganze Jahr. Vorkenntnisse nicht nötig. Alle Strickwaren nehmen wir ab. Mitarbeiter allerwärts gesucht. — Erste Hannoversche Hausindustrie für Strickwaren **Hugo Kitzel, Hannover,** Mithoffstraße 3.

Geschäftshaus

an der

Langenstraße

haben wir billig zu verkaufen.

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Immobilverkauf.

Der Rentner H. Michels hierselbst beabsichtigt sein an der

Sonnenstraße unter Nr. 30

belegenes 2stöckiges fast neues Haus öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht dieserhalb Termin an auf

Freitag, den 9. März 1906,

nachmittags 6 Uhr,

im Hotel „Lindenhof" hierselbst, Radorsterstraße.

Das Haus besteht aus 2 sep. Wohnungen und befindet sich in bestem baulichen Zustande, auch befindet sich ein großer Garten beim Hause. Da das Haus nur 6 Minuten vom Bahnhof entfernt liegt, eignet es sich besonders für einen Beamten oder auch für einen Proprietär. Antritt nach Belieben.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstraße 17 a.

Immobilverkauf.

Die Erben der Ehefrau des Arbeiters **A. F. H. Barns** zu Donnerschwee, Anna geb. Willers, beabsichtigen die von ihrer Erblasserin nachgelassene, daselbst belegene

Stelle,

bestehend aus einem im besten Zustande befindlichen, zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst 1,6682 ha Garten- und Ackerländereien bester Bonität,

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. November d. Js. zu verkaufen und ist hierzu **zweiter Termin** auf

Mittwoch, den 7. März 1906,

nachmittags 6 Uhr,

in **Eilers Wirtschaft** (Zum Krähenberg) zu Donnerschwee angesetzt.

Der Auktionator **Parusel** wird zum Verkaufe zugezogen.

Kaufliebhaber ladet ein

Oldenburg. E. Mennen.

Seit Jahren bewährt hat sich das berühmte

Martel's Spath-Liniment

bei: Spath, frisch u. veraltet, Gallen, Schulterlähme, Ueberbein, chronisch. Hufgelenklahmheit, Knochenaufreibung, Sehnenklapp, Spannung, Drüsen, Kropf-, Genick- u. Brustbeulen, Verrenkungen, Verstauchungen des Kron-, Fessel- u. Hufgelenkes, allen gichtischen Knoten etc. ohne die Tiere schonen zu müssen u. kahle Stellen zurücklassen. Bestandteile: Camph. 10, Aloe 8, Arist. 5, Ammon. 8, Lanolin 16,5, Hydrarg. 12, Mass. Extr. 3, Tpt. 1,5.

Zu beziehen in Dosen à ℳ 4.50 u. ℳ 2.50 durch die

Apotheken,

wo am Ort nicht zu haben, wende man sich an die Firma:

Th. Schreiber Nachfl., Dresden. 22

Osternburg. Eine größere Fläche Ackerland, in der Nähe von Henkes Gasthaus hierf. belegen, stückweise zu vermieten.

A. Bischoff & Grimm.

Eine gut gehende

Bäckerei und Konditorei

mit fester Kundschaft ist auf sofort billig zu vermieten oder zu verkaufen.

Offerten unter S. 424 an die Exped. d. Bl.

Anzukaufen sucht ausw. Firma zu hohen Preisen gelt. g. erh. **Gerberoben** j. Art, sowie Nachlaßsachen, Möbeln, altes Gold u. Silber, Schuhzeug, letzteres auch in Partien, Restbestände. Offert. unt. S. 433 an die Exped. d. Bl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg